

Der Abgeordnete David erklärte, dass auch der Antrag...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...

Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...

Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...

Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...

Die von den städtischen Kollegien gewählte Deputation...
Es ist nun mit Sicherheit anzunehmen, dass außer den...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...

Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...

Das Kohlenyndikat gegen die Kohlensteuer.
Das Kohlenyndikat hat gegen den vorgeschlagenen Kohlen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...

Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...

Arbeitswirkung auf der Eisenbahn. Die Einnahme der...
Der Streit um die Reichstagsbibliothek ist nun entschieden...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...

Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...

Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...

Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...

Politische Uebersicht.

Gegen die Aufhebung der städtischen Lebens...
Die Gegner des Ostrais werden selbstverständlich nichts...
Die Gegner des Ostrais werden selbstverständlich nichts...

Die Gegner des Ostrais werden selbstverständlich nichts...
Die Gegner des Ostrais werden selbstverständlich nichts...
Die Gegner des Ostrais werden selbstverständlich nichts...

Die Gegner des Ostrais werden selbstverständlich nichts...
Die Gegner des Ostrais werden selbstverständlich nichts...
Die Gegner des Ostrais werden selbstverständlich nichts...

Professur Adolf Wagner hat dem Grafen Mirbach auf...
In einem gütigen Besonderen kann ich den Wunsch des...
In einem gütigen Besonderen kann ich den Wunsch des...

In einem gütigen Besonderen kann ich den Wunsch des...
In einem gütigen Besonderen kann ich den Wunsch des...
In einem gütigen Besonderen kann ich den Wunsch des...

In einem gütigen Besonderen kann ich den Wunsch des...
In einem gütigen Besonderen kann ich den Wunsch des...
In einem gütigen Besonderen kann ich den Wunsch des...

In einem gütigen Besonderen kann ich den Wunsch des...
In einem gütigen Besonderen kann ich den Wunsch des...
In einem gütigen Besonderen kann ich den Wunsch des...

Der Antrag auf Gewährung freier Eisenbahnfahrt für...
Das Haus der Abgeordneten wollte beschließen: die Königl...
Das Haus der Abgeordneten wollte beschließen: die Königl...

Das Haus der Abgeordneten wollte beschließen: die Königl...
Das Haus der Abgeordneten wollte beschließen: die Königl...
Das Haus der Abgeordneten wollte beschließen: die Königl...

Das Haus der Abgeordneten wollte beschließen: die Königl...
Das Haus der Abgeordneten wollte beschließen: die Königl...
Das Haus der Abgeordneten wollte beschließen: die Königl...

Das Haus der Abgeordneten wollte beschließen: die Königl...
Das Haus der Abgeordneten wollte beschließen: die Königl...
Das Haus der Abgeordneten wollte beschließen: die Königl...

Zur Wahlrechtsbewegung in Kiel. In Mitt...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...

Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...

Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...

Ausland.

Das unentschiedene Hin und Her der beiden Regierungen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...
Der Abgeordnete v. Nollath erklärte, dass seine Erklärung einen...

gegen Oesterreich-Ungarn unterlassen. Was die Frage der Autonomie Bosniens und der Herzegowina anlangt, so betrachtet er sie als durch das türkisch-serbische Abkommen in der Weise geregelt, daß Serbien sich nicht mehr mit ihr befassen könne.

Wenn das nun endlich feststeht, dann wird auch Oesterreich sich aufgeben geben müssen und die Hauptursachen des Streites sind beseitigt. Der serbische Minister des Auswärtigen Nikolajewitsch teilte den Bjugratern Blättern denn auch mit, daß die Antwort der serbischen Regierung auf die russischen Anträge, die äußerst freundschaftlich gehalten waren, ein so friedfertiges Entgegenkommen zeige, als es die Interessen Serbiens nur irgend erlaubten.

Auf dem Wiener Auswärtigen Amte wurde gestern Abend folgendes mitgeteilt: Wir hatten die sämtlichen Nachrichten für die nächsten Tage und von diesem Zeitpunkt wird es abhängen, ob wir die heutige Erklärung auch nur für einen Teil der bisher geäußerten Verschleppungsartikel halten müssen, auf die wir uns unter keinen Umständen einlassen, oder aber, ob von einer Annäherung an unseren Standpunkt geredet werden kann, die wir mit sofortiger Einleitung von Verhandlungen über wirtschaftliche Abmachungen beantworten würden.

Eine neue Wahlniederlage der englischen Liberalen. Bei der Erziehung zum Unterhause im Glasgow (Central) erhielt der Unionist Dickson 7298, der Liberaler Dowles 5178 Stimmen. Letzterer ist somit gewählt.

Gegen Militarismus und Festungsbauten in Dänemark. Das dänische Volk hat am letzten Sonntag im ganzen Lande Massenmessen gegen die Regierungsbestrebungen zur Reform der sogenannten Landesverteidigung erhoben, die, abgesehen von der Erhöhung des Militäretats um 3 Millionen, dem kleinen Lande die ungeheure Summe von 42 Millionen kosten sollen.

„Dänemark“, heißt es in der Resolution, „muß sich für prinzipielle und dauernde Neutralität erklären, mit der Forderung, daß alle internationalen Streitigkeiten durch Schiedsrichterei erledigt werden, und wie sind überzeugt, daß die völlige Abschaffung des Militarismus der sicherste Weg zur Aufrechterhaltung unserer Neutralität ist.“

Das Einkommensteuergesetz. — Ein neuer Sieg Clemenceaus. Das traditionelle Klammern der französischen Radikalen, das schon seit 20 Jahren auf der Tagesordnung steht und zwischen Kommunisten und Vennern der beiden Häuser hin und her geht, wird nunmehr bald zu Ende beraten sein.

Arbeiterbewegung.

Arbeitslose Eisenbahner. In Forstheim und in Schwegeningen bei Mannheim sind in vorer Woche eine Anzahl schon lange bei der Bahn beschäftigter Arbeiter entlassen worden. Der badische Parteitag der Sozialdemokratie forderte in einer Resolution die Generaldirektion auf, für arbeitslose Arbeiterarbeiten zu sorgen; eine Versammlung christlicher Eisenbahner bedauerte, daß in der letzten Zeit, wo die Kommunen überall Notstand bekämpfen verüben lassen, von dem Staate in entgegengelegter Weise vorgegangen wird und Arbeiterentlassungen vorgenommen werden.

Die Arbeitslosigkeit der Metallarbeiter erreicht in diesem Winter einen überaus hohen Grad. In der gesamten Metallindustrie stellte sich der Andrang auf 100 offene Stellen im Januar auf 408,78, während er im Januar des Vorjahres erst 207,61 betragen hatte. Er hat sich also annähernd verdoppelt. Die einzelnen Berufsarten zeigen eine sehr verschiedene Gestaltung der Arbeitslosigkeit. Am unzulänglichsten ist die Lage des Arbeitsmarktes für Bauhilfskräfte: 5607 Arbeitssuchenden standen an den verschiedenen Beobachtungsstationen nur 914 offene Stellen während des Januar gegenüber.

Ist es der rheinisch-westfälische Industriebezirk, in dem der Andrang eine unendliche Höhe aufweist, in Westfalen betrug die Zahl der Beschäftigten im Metallberufe 2554 gegen 847 offene Stellen, im Rheinland 2923 gegen 527, in Ostfalen 1532 gegen 228. Auch in Preußen ist der Andrang bedeutend: 9907 Arbeitssuchenden standen 8358 offene Stellen gegenüber.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 5. März.

Der Breslauer Konsumverein hielt am Donnerstag im Vereinsfestsaal seine Generalversammlung ab. Die neu gewählten Delegierten nahmen zum ersten Male daran teil.

Der Betriebsdirektor W. E. erstattete den Geschäftsbericht, dem wir folgendes entnehmen: Bereits in der Herbst-Generalversammlung 1901 hat die Vereinsverwaltung auf die im Geschäftsjahre 1902 zu erwartenden großen Geschäftslagen hingewiesen, die durch Heranziehung des Vereins zur Staats- und Kommunal-Einkommensteuer sowie durch die Vergrößerung und Verbesserung der Profsabrik entstehen würden. Heute hat die Verwaltung die Freude, nach Deduktion der gesamten Umlagen einen recht günstigen Abschluß vorzuliegen und über eine vor Jahresfrist noch nicht geahnte Geschäftsausdehnung zu berichten.

Aber nicht nur der Verbrauch des Brotes sei im vergangenen Geschäftsjahre gestiegen, sondern auch die meisten anderen Artikel, Kaffee, Zucker, Tee, Zigarren, Spirituosen, nur der Konsum der alkoholfreien Getränke nicht. In der Erwartung, daß die bevorstehende Steuererhöhung auf Tabak die Zigarettenraucher veranlassen wird zur vorzeitigen Deduktion ihres Bedarfs, hat der Verein größere Abschlüsse zur baldigen Lieferung gemacht. In großer Ueberzeugung besprach er sodann die vorzügliche Organisation des Vereins. Bei ihr könne die Bösartigkeit unwahrender Behauptungen über Unkenntnis mancher Neulinge nicht diejenigen Schädigungen zur Folge haben, unter denen anders organisierte Konsumvereine schwer leiden.

Wir glauben, unter den neuen Abgeordneten würde sich wenigstens einer finden, der eine diesbezügliche Frage an den Vorstand richten würde. Das geschah aber nicht. Man kann daraus erkennen, daß Arbeiter unter den neuen Delegierten sich nicht befinden. In der Diskussion über den Geschäftsbericht bemerkte ein Herr Freisch, daß sich unter den Köpfen mitunter Schiefer und Steine befinden und dieserhalb doch Reklamationen einlaufen. Auch fragte Redner an, wie es mit dem Gewicht stehe, ob den Lagerhaltern auch das richtige Gewicht übergeben werde.

Der Holzarbeiterverband hält am morgigen Sonntag Abend im Saal des Gewerkschaftshauses seinen diesjährigen Maskenball ab. Einlaß 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. Einlasskarten sind im Vorverkauf zu 50 Pf. pro Person im Verbandsbureau Dominikanerplatz 1a II zu haben. An der Kass. 60 Pf.

Zentralverband der Maurer, Sektion der Bürger-Sonntag-Vormittags 10 Uhr: Versammlung im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses. Kollege Kothler wird über die Frage: „Wie verschaffen wir möglichst allen Kollegen Arbeit“, referieren.

Der unvorsichtige Dieb, welcher im Bureau der Maschinen- und Seiler-Risidungsstraße und Vereinsmarken entwendet, hat sich aus Furcht vor Entdeckung entschlossen, die Federlatz mit allen Verbandsmarken zurückzugeben, indem er sie in einen Briefkasten der „Volkswacht“ steckte. Nur die acht 5-Pennigmarken blieben ihm als Raub.

Der unvorsichtige Dieb, welcher im Bureau der Maschinen- und Seiler-Risidungsstraße und Vereinsmarken entwendet, hat sich aus Furcht vor Entdeckung entschlossen, die Federlatz mit allen Verbandsmarken zurückzugeben, indem er sie in einen Briefkasten der „Volkswacht“ steckte. Nur die acht 5-Pennigmarken blieben ihm als Raub.

Der unvorsichtige Dieb, welcher im Bureau der Maschinen- und Seiler-Risidungsstraße und Vereinsmarken entwendet, hat sich aus Furcht vor Entdeckung entschlossen, die Federlatz mit allen Verbandsmarken zurückzugeben, indem er sie in einen Briefkasten der „Volkswacht“ steckte. Nur die acht 5-Pennigmarken blieben ihm als Raub.

einem Fabrikat ein Behälterstück statt eines Fünftelgpfennigstückes in Zahlung bekommen. Feuer. Am Freitag Nachmittag, kurz vor 8 Uhr, erfolgte die Feuerwehre nach Sternstraße 1/8, Ecke Freiendurgstraße. Um dort einen Balkenbrand abzuwehren, waren für eine Stunde lang zu arbeiten hatte. Zum Glück ist in Folge Schachtmatens des Schornsteins das daran gelegene Gebäude sowohl wie eine ganze Reihe umhüllend ins Schwelen geraten, und der Brand hat schon viele Tage dort weiter eifessen. Als die Feuerwehre nun zu freigen begann, brach die ganze Decke zusammen.

Zu Tode verbrüht wurde am 2. d. M. der 31jährige Max Hanel, der Sohn eines Schmiedes auf der Konistraße. Seine Mutter wollte ihm ein Bad bereiten und schloß das kochende Wasser mit einem ledernen Topfe, um es in die Badewanne zu gießen; da löste sich der Boden des alten Topfes und das siedend heiße Wasser ergoß sich über das unglückliche Kind, das am nächsten Tage im Krankenhaus an den erlittenen Verletzungen verstarb.

Vermischt wird seit dem 26. v. M. der 15jährige Viktor Straß 85 in Wohnung gewesene Arbeitsbursche Rudolf Sädig. Ein Stubebrand rief am 4. d. M. Abends 7 1/2 Uhr die Feuerwehre nach Kleine Schreinerstraße 68. Die Wehre löschte das Feuer in einigen Minuten ab.

Neueste Nachrichten.

Die Wahlen in Sachsen.

Dresden, 5. März. (S. L. B.) Die sächsische national-liberale Partei beschloß, bei den kommenden Landtagswahlen 24 eigene Kandidaten aufzustellen, keinen Kompromiß abzugeben und das Anerkennen der Mittelstandsvertretung, gemeinsam die Sozialdemokraten zu bekämpfen, abzulehnen. Die sächsischen Nationalliberalen wollen also radikaler sein als die Breslauer Freisinnigen.

Sächsischer Steuerbedenken.

München, 4. März. Hier hält die Regierung und die sachverständigen Kreise der Finanzwelt, der Industrie und des Handels nach wie vor an der Nachlaststeuer für das Reich entgegen. In diesem Sinne ist auch die Rede des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Bodewitz auf dem ersten bayerischen Landtagstag über die Reichsfinanzreform aufzufassen. Wie andere Bundesstaaten, so beschließt auch Bayern bei einer anderen Verfassung eine gefährliche Unsicherheit für die einzelstaatliche Budgetgebarung, die dem föderativen Charakter des Deutschen Reiches nicht entspricht.

Der serbische Konflikt.

Wien, 5. März. (S. L. B.) Bis gestern Abend ist hier keine offizielle Mitteilung über die Erklärung der serbischen Ministerpräsidenten dem russischen Gesandten in Belgrad überreicht hat, eingetroffen. Trotzdem steht man die Lage gegenwärtig feilschend an als seit den ersten Tagen der Aktion.

Paris, 5. März. (S. L. B.) Nach einer Londoner Meldung des „Echo de Paris“ erklären sich die widersprechenden Telegramme, welche gestern über die serbische Frage veröffentlicht wurden, dadurch, daß die serbische Regierung in kurzer Aufeinanderfolge zwei Beschlüsse gefaßt hatte. Die Absicht des Kabinetts ging erst dahin auf die russische Note wie folgt zu antworten: Serbien verzichtet auf alle territorialen Ansprüche und auf einen Gebietsstreifen Bosniens, durch welchen eine Verbindung zwischen Serbien und Montenegro hergestellt würde, wenn die Mächte die Autonomie Bosniens unter dem österreichischen Oberhaupt und eine freie Verbindung Serbiens mit dem adriatischen Meere akzeptieren würden. Die Vertreter der Mächte drangen jedoch auf die serbische Regierung ein, ihre Entschlüsse abzuändern, worauf Serbien einlenkte und den unter „Auslaß“ mitgeteilten Bericht aussprach.

Berlin, 5. März. (S. L. B.) Die Stab- und Ordnungsvorstände der Reichswehr wurden heute in der Versammlung des Reichswehrministeriums in Potsdam zum Besuche der kaiserlichen Festung in Potsdam anzuweisen. Ferner wurde seitens der Versammlung ein Betrag von 10.000 M. für die Notleidenden im Ueberflusgebiete der Ostmark bewilligt.

Petersburg, 5. März. (S. L. B.) Vorarbeiten wurden wiederholt die Hansischen und U. Verhandlungen hier vorgenommen, welche teilweise auf die wieder beginnende, sehr gefährliche Situation der revolutionären Organisation unter den Soldaten zurückzuführen sind. Fast täglich werden die Kasse der Petersburger Garderegimenter mit einer großen Anzahl von Proklamationen überhäuft, welche in ganzen Wagenladungen aus Finnland ankommen. Bisher sind alle Anstrengungen der Polizei, den Verbreiter zu fassen, erfolglos geblieben.

Versammlungen und Vereine.

- Gewerkschaftliche Versammlungen. Freitag, den 5. März: Steinarbeiter, Abends 6 Uhr: Versammlung, Zimmer 2. Sonnabend, den 6. März: Bildhauer-Verband, Außerst wichtige Mitglieder-Versammlung, Abends 8 Uhr. Sonntag, den 7. März: Buchbinder, Vormittags 10 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses: Große Protest-Versammlung gegen die Inflation, Plakat- und Tabaksteuer. Nicht eines jeden Mitteilendes ist es, zu erscheinen. Graphische Gewerbe, Vormittags 10 Uhr: Protest-Versammlung gegen die Inflation, Plakat- und Tabaksteuer. Nicht eines jeden Mitteilendes ist es, zu erscheinen. Große Sillier-Verlin, Steinarbeiter, Vormittags von 10-12 Uhr Kaffeehaus, Zimmer Nr. 7. Maschinen- und Seiler-Verband, Nachmittags 3 Uhr. Mitteilendes-Versammlung im Zimmer 2. Müller, Nachmittags 5 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zimmer Nr. 2. Vorplatz des Genossen Dars. Dienstag, den 8. März: Arbeiter-Sänger-Verband, Abends 8 Uhr. Ausschuss-Sitzung im Zimmer 3/4. Sonntag, den 14. März: „Volkswacht“-Agitation, Sonntag, den 14. März, findet von dem Lokal: Berlinerstraße 58, eine Agitation für die „Volkswacht“ statt. Alle Genossen, besonders aber die Genossen des Distrikts 4 sind hierzu dringend eingeladen. Distrikt 7 (Mikolajoff). Der Bahlabend für die Bezirke 10 und 11 (Mikolajoff) findet von 7 bis 11 in der Kaffeehaus, Berlinerstraße 51 (Mikolajoff) statt. Das Bahlabend-Lokal von Koznja ist nicht mehr Café Nr. 68, sondern 65.

Gross. Maskenball à la redoute

Anfang 8 Uhr.

Eintrittskarten: im Vorverkauf von Person 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg. sind bei den Bezirkskassieren sowie im Verbandsbureau Dominikanerplatz 1a, II. zu haben.

Stadt-Theater.
 Freitag 7 Uhr
 „Tannhäuser“
 Samstag 7 Uhr
 „Tausend der Herr“
 Sonntag nachmittags 3 Uhr
 „Seimat“
 Abends 7 Uhr
 „Kocher“

Lobe-Theater.
 Freitag 7 Uhr
 „Moral“
 Samstag 7 Uhr
 „Die Tollarprinzessin“
 Sonntag nachmittags 3 Uhr
 „Der Kesselbruder“
 Abends 7 Uhr
 „Das Glückschweine“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
 Freitag 7 Uhr
 „Die Daubenerde“

Thalia-Theater.
 Sonntag 10 Uhr
 „Der Japantreich“
 Sonntag nachmittags 3 Uhr
 „Die Daubenerde“

Schauspielhaus
 Freitag 7 Uhr
 „Der König“
 Samstag nachmittags 3 Uhr
 „Die Daubenerde“
 „Der Kesselbruder“
 Sonntag 7 Uhr
 „Das Glückschweine“
 „Das oder Mädel“
 Sonntag nachmittags 3 Uhr
 „Gretchen“
 Abends 7 Uhr
 „Das oder Mädel“

Liebig's Etablissement.
Schneider-Dmcker
Pariser Luft-Ballet
 mit dem neuen Programm.
 Anfang 7 Uhr.

Viktorla-Theater.
Gastspiel Leonhardy
Haskel.
 Dazu das brillante
März-Programm.
 Anfang 7 Uhr.
 Bond wochentags gültig.

Palmengarten.
 Dir. H. Krasnik.
Rosen-Fest
 in Nizza.
 2 Appelen. Zutree frei.

Zeltgarten.
 Dir. H. Krasnik.
W. Haase
 mit seinen weltberühmten
Burlesken!
 Jedes ohne Ende.
 Anfang 7 Uhr.
 8 Pf. Re orambler 8 Pf.

Musik-Verein „Lyra“
 2. niederländische Mitglieder.
 Seydritzerstraße 103. Edle Dreier.
R. Hilbig, Restauration.

Barber- u. Friseur-Geschäft
 Beltschtrasse 22
 Hier wird man rasch und gut
 rasieren lassen. Auch werden
 alle Arten von Frisuren
 nach neuester Methode
 ausgeführt.
 Franz Schick, Meister.

Junges junges Gleich
Streichlächtere
 Gräbchenstraße 31.

Billig! Billig!
 Kalbfleisch 70-75 Pfg.
 Schweinefleisch 65-75 Pfg.
 Rindfleisch von 70 Pfg. an.
 Gehacktes 80 Pfg.
Lohestrasse 67/69.

Pfänder-Auktion.
 Donnerstag, den 11. März.
 Verlängerung bis 8. März.
 Zeitungs-Verlag Nr. 47.

Genossen lauj. Herrenkleider
 jetzt preiswürdig
 Lanengienstr. 83, part., Duwe.
 (Teilzahlung gestattet.)

Unmöglich
 weder billiger und besser. Anzüge gute
 Stoffe 10 Mark. Nach Mass elegant
 oder im 17. Jhr. Kostum. Anzüge
 besonders billig. Anzüge. Montag 17. 1.



goldene Trauringe.
 von 12 15 21 30 10 Pf.

Alfred Herzog,
 Juwelier
 N. Ohlauerstraße 8.

**Wegen bevorstehendem
 Umbau!**

**Räumungs-
 Verkauf**

jämlicher Gold- u. Silberwaren.
 Breite Auswahl.
Brillanten.
 Günstige Gelegenheiten zu
 Konfirmationsgeschenken.
C. Welte,
 Marktstraße 69.
 Paris-Strasse.

Hut-Banke
 Inh.: Joh. Tessmer
 Friedrich-Wilhelmstr. 23.

Hüte nur gute, reelle Qualitäten,
 für Herren und Knaben.
 Große Auswahl in
Konfirmanten-Hüten
 zu billigen Preisen.



Geolin
 beste
Metal-Politur
 Chemische Fabrik
 Düsseldorf A.G.

Eine jede kluge
Mutter soll Spritzen
 D. R. G. M. 44. 6. 5. 1112 M
 1. d. Alleinverk W. Schlegel
 Breslau I. Nikolaistraße 21
 Verletz. angeschl. sicher d
 Beste. Zahl. Anerk. Bedien
 l. Damen sep. l. Et. Hausung
 Dist. Versand. Nachn.

Konfirmanten-Anzüge
 10-25 Mk. nach Mass 20-45 Mk. Grosse Auswahl. Gute Verarbeitung.
Eduard Proskauer Neht.
 Inh.: Dehmel & König. Schmiedebücke 66, pt., I, II. u. III. Etg.

Zigarren
 3 Stück 10 Pf. — Stück 5 u. 6 Pf.
 in nur guter Qualität bis zu den
 allerfeinsten Marken.
Zigaretten — Fabrikate.
Tabake billigst.
Otto Nelke
 Gabitzstr. 7. Ecke Götzstr.

Neu eröffnet!
 neu renovierte Restaurant Berlinerplatz 1b.
 Die beliebteste Biere in bester Qualität.
 Mittagstisch billigst. — Großes Vereinszimmer zu vergeben.
Karl Franko, Restaurateur.

Michaelisstraße 19 eine Restauration
 eröffnet. — Robert Saffer.

Achtung! Achtung!
 Paul Schiewek, Fleischer u. Wurstfabrik u. Kraftbetrieb,
 Berliner Chaussee Nr. 21. 1036

Rind- und Schweineflächtere
Markthalle I, am Ritterplatz,
Stand 20 und 21,

Das Bureau des Bundes für Mutterschutz
 Elisabethstraße Nr. 12/14 1038
**sucht ordentliche, zuverlässige
 Logis- und Pflegerinnen.**

Grosse Protest-Versammlung
 aller im graphischen Gewerbe und in der Tabak-
 Industrie beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen
Sonntag, den 7. März, vorm. 10 Uhr
 im Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17.
 Tages-Ordnung:
 1. Die geplante Interzess. Plakat- und Tabaksteuer und
 ihre schädliche Wirkung.
 2. Freie Diskussion.
 Referent: Zentral-Vorsitzender der Lithographen und Stein-
 drucker **Otto Sillier, Berlin.** 1029
 Zahlreichen Besuch erwartet
Der Einberufer.

Konsum-Verein für Hirschberg und Umgegend
 E. S. u. L. G.
 Sonntag 11. März 1909, nachmittags 2 Uhr im Gasthof zum
 „Kronberg“ in Hirschberg: 1033

General-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnung (Revisor Herr)
 3. Entlastung des Vorstands. 4. Bericht über den Vermögensstand.
 5. Bericht über die Tätigkeit des Vereins. 6. Bericht über die Tätigkeit der
 Zweigvereine. 7. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine.
Der Aufsichtsrat
 des Konsum-Vereins für Hirschberg und Umgegend
 Gustav Gerward, Vorsitzender.

Arbeiter, Maurer, Zimmerleute
Arbeiter-Konfektion
 in billigsten Preisen. 1032
Dittmar Hamburger, Friedrich-Wilhelmstr. 88.

Zur Konfirmation
 extra billige Verkaufs-Tage!
 Hemden, Beinkleider, Unterröcke, Korsetts,
 Sandalschuhe, Hüte, Chemisettes, Kragen,
 Krawatten, Halsketten mit Kreuz,
 Taschentücher, Strümpfe.
 Kommuniions- und Konfirmations-Bilder und -Karten.
 Andenken-Artikel in grösster Auswahl.
Warenhaus Rudolph Renner
 Friedrich-Wilhelmstraße 76. 1079

Zigarren! Zigaretten!
Neu eröffnet!
 Zweiggeschäft meines Spezial-Hauses
echt importiert. Hamburger
und Bremer Zigarren,
Zigaretten. Rauch-, Kau- und Schnupftabake.
 Sämtliche Marken bei billigster Preisberechnung.
 Kulanteste Bedienung. 993
 Hauptgeschäft: **Otto Nelke, Reichstr. 10,**
 Ecke Götzstr. Zweiggeschäft:
Gabitzstrasse 7, Ecke Theresenstr.
Rauchtabak! Kautabak!

Die durch
Feuer, Wasser und Rauch
 beschädigten Waren werden
zu jedem annehmbaren Preise
 verkauft. ansehend an diesen Brandverkauf findet ein
Inventur-Verkauf
 zu extra billigen Preisen statt. 1005

Konfirmanten-Anzüge v. 9—18 Mk.
Konfirmanten-Kleider v. 7,50—20 Mk.
Konfirmanten-Schuhe in grösster Auswahl.
Eugen Hamburger,
 Konfektion, Modewaren, Wäsche u. Schuhwaren,
 Bohraner Str. 23 u. 25, 5 Minuten u. Hauptbahnhof.

Uhren,
Ketten, Ringe.
 Nur gutes Fabrikat. 342
Billigste Preise.
Max Frenzel, Uhrmacher,
 Friedrich-Wilhelmstr. 39.

Steige-Leitern
 aller Systeme
 für Haus- und
 gewerbliche
 Zwecke, den ge-
 setzlichen Anfor-
 derungen ent-
 sprechend
 von 3,50 an
 liefert die
 Spezialfabrik
 von
C. O. Kornmann,
 Breslau, 160
 Taschenstraße 28/29,
 St. Dreieckstraße 22.

Soeben erschienen:
**Arbeiter-
 Gesundheits-
 Bibliothek**
 Heft 18.
 Der
Geschlechtstrieb.
 Von Eduard Bernstein.
 Preis 20 Pfg.
Buchhandlung
„Volkswacht“.

Preussisches Abgeordnetenhause.

45. Sitzung, Donnerstag, den 4. März 1900, Mittags 12 Uhr.

Am Ministertisch: v. Moltke.

Die zweite Beratung des Entwurfs des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt beim Kapitel „Polizei-Distrikts-Kommissare“ in Polen.

Abg. von Söller (kons.) wünscht Erhöhung der Dienstausgaben für die Beamten.
Minister von Moltke erwidert, daß die Ermittlungen zur Prüfung dieser Frage noch nicht zum Abschluß gekommen wären.

Das Kapitel wird bewilligt.
Beim Kapitel „Landgendarmarie“ tritt
Abg. Schulze-Pelkmann (kons.) für die Besserstellung der Gendarmen ein.

Abg. Wamhoff (nass.) betont die Notwendigkeit, der Gendarmarie Polizeiwunde zur Verheilung zu stellen.
Ein Regierungs-Kommissar sagt Erwägung dieser Wünsche zu.

Das Kapitel
„Allgemeine Ausgaben im Interesse der Polizei“
beantragen die Abg. Vorkmann (Soz.) und Genossen den Titel „Allgemeine Ausgaben im Interesse der Polizei 300.000 Mark“ zu erreichen.

Abg. Ströbel (Soz.): Die in diesem Titel vorgesehene Ausgabe dient nicht der Ermittlung von Verbrechen, sondern der Verhütung derselben. In den 60er Jahren waren es noch 100.000 Mark, welche für diesen Zweck bewilligt wurden. Sie führten zu einer Vermehrung eines solchen Fonds nicht bedürftig, aber zu einer Vermehrung eines solchen Fonds bedürftig, nicht wert sei, zu erklären. Ich weiß nicht, ob das auch heute noch der Standpunkt der Nationalliberalen ist. Die Abstimmung wird es ja beweisen. Der Vorkmann des Reichstages stand selbstverständlich auch auf diesem Standpunkte. Auch Eugen Richter forderte die Streichung dieses Fonds, der damals erst 120.000 Mk. betrug. Vom Zentrum erlärte sich Reichensperger 1869 für diesen Fonds. Im Kulturkampf aber veränderte sich die Haltung des Zentrums. (Hört, hört! b. d. Soz.) Am 23. Januar 1874 erklärte Windthorst sympathisch, daß das Zentrum jeden Groschen ablehne, für den die Regierung eine Rechenschaft zu geben nicht in der Lage sei. Die Regierung erklärte früher, daß der Fonds nötig sei.

zur Bekämpfung und Ueberwachung der Anarchisten.

Diese Ueberwachung ist wirklich überflüssig. Bei uns in Deutschland gibt es gar keine Anarchisten im Sinne der Rechts- und der Regierung. Wir haben keine Gewaltanarchisten, höchstens einige Ekelanarchisten, die eine durchaus harmlose Erscheinung sind. Wenn man sie trotzdem überwachet und bewacht, so gibt man ihnen nur ein Relief nach außen, eine Bedeutung, die sie nicht haben. Es scheint irreführend, als ob man die Anarchisten künstlich aufzupflanzeln will, um sie gegen die Sozialdemokratie anzuwenden. Wenn wenigstens die ausländischen Anarchisten überwachet zu werden, von dem man in den letzten Jahren gar nichts mehr gehört hat. Man müßte denn an Russland denken, wo aber der sogenannte Anarchismus einfach die selbstverständliche Beileiterscheinung der russischen Zustände ist. Diese Ueberwachung läßt höchstens zu dem Umfassen der Agents provocateurs. Ich erinnere an den Spigel Sch über in der Schweiz, von dem nachgemeldet wurde, daß er von Berlin aus monatlich 200 bis 250 Mark erhielt.

Bei ihm wurde Dynamit gefunden, er bestie die Arbeiter durch Fieber auf, und empfahl ihnen als einziges Mittel der Rettung die Propaganda der Tat. Es ist auch bewiesen worden, daß dieser Spigel die anarchistische „Freiheit“ begehrt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Es ist klar, daß diese Polizeispiegel die allerbekanntesten Elemente sind, die leicht dazu kommen, etwas in Szene zu setzen, wo nichts vorhanden ist, um sich die polizeiliche Subvention auf die Dauer zu sichern, und die vor dem strepitosen Vorgehen nicht zurückzudenken. Das hat ja auch der Kerser-Vitow-Prozess im Jahre 1896 zur Genüge bewiesen. Damals sah sich der Staatssekretär des auswärtigen Amtes Hr. Marschall v. Diebels, vor den Nachforschungen dieser Spiegel genötigt, in die Öffentlichkeit zu schlüpfen. Er wurde von ihnen verächtlich, gegen andere Beamtengruppen konspiriert zu haben, es wurde aber gerichtlich festgestellt, daß diese Behauptungen von den Polizeispigeln aus den Fingern gelogen worden waren. (Hört, hört! b. d. Soz.) In welcher unerhörten Weise die Mittel aus diesem Fonds benutzt werden, beweist auch der im Reichstag vorgebrachte Fall des russischen Kaufmanns in Sibirien, der einen Ausweisungsbefehl erhielt, und dem dann als Bedingung der Zurücknahme dieses Befehls gestellt wurde, daß er landesverräterische Dienste gegen sein Vaterland, Rußland, leisten sollte. (Hört, hört!

b. d. Soz.) Dazu wurde ihm von der Polizei noch ein falscher Pass ausgestellt. (Hört, hört!) Für solche Fälschungen sollen wir 300.000 Mark bewilligen! Wie ein Teil dieser Summe in andere Parteiliste fließt, hat in mein Freund Hirsch daraufgeleitet. Ihm gegenüber hat der Herr Minister die Spigelei für notwendig

zur Ueberwachung der Sozialdemokratie

erklärt, die nicht so harmlos sei, wie sie sich hingestellt vorge. Die von ihm und Herrn Stroffer verlesenen Zitate beweisen aber nicht im geringsten, daß die Sozialdemokratie eine gewalttätige Revolution beabsichtigt, sie zeigen nur, daß wir mit nächsterem Blick die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Deutschland und Preußen verfolgen. Darin, daß die Sozialdemokratie beabsichtigt, in friedlicher organischer Weise die Zustände zu reformieren, lehren die theoretischen Schriften unserer Partei an jedem Blatte Feuilleton ab. Wenn auf der anderen Seite von uns betont wird, daß die Sozialdemokratie eventuell mit Konflikten rechnen muß, so stellen wir damit nur fest, daß es allerdings nicht den Anschein hat, als ob die verschiedenen Klassen auf ihre Privilegien freiwillig verzichten würden. Sie können doch nicht verlangen, daß im Interesse der ereraktionären Junker die ganze Weltgeschichte still steht. Sie können nicht verlangen, daß die Masse des Volkes sich einfach dem Widerstand der 20.000 Junker fügt, die allerdings eine große wirtschaftliche Macht besitzen, die mehr als ein Drittel des Bodens ihr eigen nennen und

als deren Gefangene sie selbst die Krone betrachten.

(Lachen rechts.) Wir bekämpfen sie mit friedlichen, geistigen Mitteln. (Lachen rechts.) Kommen Sie doch in unsere Versammlungen! Über Sie stehen es vor, und die Güte abzustreifen, und mit Polizeischikanen zu bekämpfen, weil Sie einen Schiffbruch erleiden würden, wenn Sie sich auf ewige Diskussion mit uns einlassen würden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) — Der Herr Minister wies auch auf unsere Straßendemonstrationen hin, die in Abweiche von den gesetzlichen seien. Wir verlangen auch auf diesem Gebiete nur eines Recht wie die besitzenden Klassen. Ich erinnere an die Straßendemonstration im Januar und Februar 1900, wo sogar in einer nicht angemeldeten Versammlung eine Rede zum Kaiser hinaus von Wilhelm II. gehalten wurde.

Präsident v. Arndt:

Soweit es irgend nötig ist, will ich Ihnen gestatten, Seine Majestät den Kaiser und König zu erwähnen. Wenn Sie es aber tun wollen, dann bitte ich Sie es in passender Form zu tun. Die Form sollte ich nur dann für gewahrt, wenn außer dem Namen des Kaisers auch seine Würde bezeichnet wird. (Bravo! rechts.)

Abg. Ströbel (Soz.) fortfahrend: Also die Sozialdemokratie verlangt nur, daß ihr das gleiche Recht gewährt wird, wie den besitzenden Klassen. In dem Gebrauche dieses Rechts auf Straßendemonstrationen wird sie sich durch alle Drohungen vom Ministerialrat, daß die Polizei die Waffen habe, um sie zu gebrauchen, nicht einschüchtern lassen. Waren doch diese Drohungen nur das Echo der Hejrede im Kirchturm. (Sehr gut! b. d. Soz.) Was die Unruhen bei den letzten Demonstrationen anbelangt, auf die der Minister hinwies, so betone ich, daß diese Demonstrationen spontan entstanden sind. Niemand hat daran gedacht, daß sich an diese Versammlungen der Arbeitlosen, deren Termin lange vorher anberaumt war, ehe der Tag des Einzuges des Königs von England bekannt war, Demonstrationen anschließen würden. Der Herr Minister verlangte, wir sollten den Nachweis führen, daß Polizeibeamte bei den Demonstrationen als agents provocateurs gewirkt hätten. Wir wollten den Nachweis vor Gericht führen, aber den Polizeibeamten wurde vom Polizeipräsidenten die Ansage verboten. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Uebrigens hat ja der Abg. Dr. Spha den altenmächtigen Beweis erbracht, daß in der Tat Polizeibeamten der Polizei geholt worden sind. Wir werden das nächste Mal den Rat des Polizeipräsidenten an die Berliner Bevölkerung befolgen und werden die Polizeispiegel mit Wohl beehren, damit jeder sie erkennen kann. (Sehr gut! b. d. Soz.) Ich bitte Sie aus politischem Anstandsgesühl und im Interesse der moralischen Sauberkeit, sowie aus der einfachsten politischen Klugheit heraus endlich mit dem Polizeispiegelwesen zu brechen. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. v. Arnim (kons.) zitiert Äußerungen von Debel, Niebuhr und Singer, um zu beweisen, daß die Sozialdemokratie die gewalttätige Revolution wolle, und bezieht, daß es in Preußen noch irrend eine Klasse gibt, die besondere Privilegien hat. (Lachen bei den Soz.)

Abg. Stroffer (kons.): Es hat noch nie eine Partei gegeben, die so wenig mit geistigen Waffen gekämpft hat, wie die Soz., und die die brutale Macht so in den Vordergrund gestellt hat. (Zuruf bei den Soz.) Die haben wir ja garnicht! Ich habe oft verzweifelt, sochlich in Ihren Versammlungen zu diskutieren, aber man hat es mir durch Gebrüll und Niederstürzen unmöglich gemacht. Meinen Vorwurf, daß es auch in Ihrer Partei Lodspiegel gibt, haben Sie

nicht zurückweisen können. Es gehört Ihre Stimm dazu, um die von uns vorgebrachten Tatsachen abzuleugnen. (Bravo! rechts.)
Präsident v. Arndt: Der Ausdruck: „Es gehört Ihre Stimm dazu“ auf ein Mitglied des Hauses angewandt, will ich nicht als direkt haushaltungsrechtlich bezeichnen, aber er gefällt mir nicht. (Weiteres.)

Abg. Korfanz (Volk) kommt noch einmal auf den von Abg. Spha schon erörterten Fall der Entlassung eines preussischen Beamten, welcher Polizeispiegel war. Er erklärt, daß die provokatorische Tätigkeit dieses Spigels nach den in seinen Händen befindlichen Akten erwiesen sei. Wenn der Minister nicht eider in Ministerium des Innern in seinen Akten diesen Beweis nicht gefunden habe, so müßten zweierlei Akten vorhanden sein.

Der Antrag Vorkmann wird hierauf gegen die Stimmen der Freikämmerer, Polen und Sozialdemokraten abgelehnt.

Beim Titel „Zuschüsse an die Kommunalverbände zur Ausführung des

„Fürsorge-Erziehungsgesetzes“

betont Abg. Schmieding (Zentr.) die Wichtigkeit der Religion bei der Fürsorgeerziehung und bedauert, daß die Familien-Fürsorgeerziehung nicht in ausreichendem Umfange Anwendung findet.

Abg. Ströbel (Soz.): Der Bericht über die Ausführung des Fürsorgeerziehungsgesetzes betont mit Recht, daß Kinder in schulpflichtigem Alter, die sich Bezügen aufschreiben lassen, nicht in das Gefängnis gehören, sondern in eine gut geleitete Erziehungsanstalt oder in die Familienziehung. Das ist ein Gebaute, den wir seit langen Jahren vertreten. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Bericht beweist auch, daß die Verwahrlosung der Kinder vielfach eine Folge der sozialen Not ist. (Sehr wahr! b. d. Soz.) 75 Prozent der betreffenden Eltern haben weniger als 900 Mk. Einkommen. Die Hausarbeit ist daher die Beschäftigung der meisten der sozialen Not. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wenn die Löhne erhöht und die Arbeitszeit verlängert wird, können die Väter sich mehr um die Familie kümmern, und die Frauen brauchen nicht außerhalb der Arbeit zu gehen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) 43 Prozent der weiblichen Zöglinge waren vorher Dienstmädchen. (Hört, hört! bei den Soz.) Dabei ist zu berücksichtigen, daß das soziale Niveau der Dienstmädchen dem der Dienstherren entspricht. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Auch aus dem Handwert kommen viele Fürsorgeerziehungs-fähige, was beweist, daß das Handwerk seinen Aufgabebereich nicht im Bekleidungs- und im Putzwesen erschöpfen wird. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Bericht empfiehlt demgegenüber die Förderung des Sports und die Ausgestaltung des Fortbildungswesens. Wir haben gewiß nichts dagegen, aber dann sollte man auch die lächerlichen Schikanen gegen Arbeitervereine anerkennen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Bezeichnend ist, daß die Väter, Keller, also die Leute, in denen die patriotische Wut am meisten durch Arbeiterorganisationen eingeschränkt ist, das stärkste Kontingent an den Zöglingen stellen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ueber den Prozentsatz der Geisteskranken in der Fürsorgeerziehung sollen genaue Ermittlungen angefordert werden. Es muß nach Möglichkeit vermieden werden, daß geistig Anormale in das Gefängnis kommen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Ueber die Disziplin finden sich im Bericht sehr vernünftige Grundzüge. Es wird betont, daß durch pädagogisches Handeln das Vertrauen der Zöglinge gewonnen werden muß und daß nur im alleräußersten Falle zur Prügelstrafe Rückgriff genommen werden soll. Leider scheint man in den Privatanklagen diese Grundzüge nicht zu beobachten, wie neuerdings der Sphaer-Fall beweisen hat. Die privaten Anklagen müssen häufiger und gründlicher revidiert werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Es sollte weniger Gewicht auf die Unschuldsproben der Religion als auf die arbeits- und häusliche Ausbildung der Zöglinge gelegt werden. Die Hauptlast ist wie gesagt die Beseitigung der sozialen Uebel, die die Fürsorgeerziehung notwendig machen. Das kann geschehen, wenn man den Bestrebungen des Volkes auf Ausbau der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen möglichst Rechnung trägt. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Liegt (reis. Vp.): Die Fürsorgeerziehung tritt in den meisten Fällen zu spät ein. (Sehr richtig! links.) Am besten wäre es, wenn ihre Grundlinien für das ganze Reich festgelegt würden. Eine ausreichende Ueberwachung, insbesondere der Privatanklagen, ist bei dem heutigen System nicht durchführbar. In diesem Zweck sollten Anklagenkommissionen eingesetzt werden, die auch für einen Ausbau der Familienziehung zu sorgen hätten. (Bravo! links.)

Der Rest des Etats wird nach unwesentlicher Debatte bewilligt.

Der Antrag Dr. Spha (Volk) und Genossen auf Befreiung der Legationsskizzen für ausländische Saisonarbeiter wird der Agrarkommission überwiesen.

Darauf vertat sich das Haus.
Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Handelszeit.)
Schluß 5 1/2 Uhr.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Wer war Ibsen? Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“: In der 19. Auflage von Dr. Wilhelm Reuters „Literaturkunde für höhere Lehranstalten, Lehrerbildungsanstalten“ usw. (Herold'sche Verlagsbuchhandlung, Freiburg i. B.), finden wir unter den ausländischen Dichtern (nach Alphabet und Nummern geordnet) unter Nr. 19 über Ibsen folgende biographische Notiz:
Ibsen (1828 bis 1906), ehemaliger Theaterdirektor in Bergen und Christiania, brachte in seinen Dramen „Die dunklere Gesellschaft“, (soll heißen „Die Sünden der Gesellschaft“), „Hordra“, „Gespenster“, „Wildente“, den Darwinismus an die Bühne.
Sind sie in der Tat nicht eine „dunklere Gesellschaft“, diese darwinistischen Gespensterdichter? Und man kann es einem christlich-katholischen Literaturhistoriker ernstlich verdenken, wenn er sich nicht groß durch ihre Reklame aufhalten läßt?

Der höchste Ballonanstieg der Welt ist von der belgischen meteorologischen Anstalt in Uccle geleitet worden. Dabei sind 29.040 Meter erreicht worden. Natürlich ist dieser Aufstieg nur einem unbemannten Ballon mit Registrierinstrumenten gelungen; einem lebenden Wesen wäre es unmöglich, in solche Höhen vorzudringen, da der Luftdruck nur noch 10 Millimeter Quecksilberhöhe beträgt, gegenüber 760 Millimeter in Meereshöhe. Bekanntlich ist die größte von Menschen erreichte Höhe von den Berliner Professoren Person und Dr. Süring mit 10.800 Meter erreicht worden, jedoch von beiden in bewußtlosem Zustande. Das Verfahren, mit dem man diese gewaltigen Höhen überwindet, ist von den deutschen Meteorologen Geheimrat Ahmann und Geheimrat Bergesell ausgebildet worden. Es besteht aus zwei Ballons, einen kleineren, der nicht prall gefüllt wird und eben imstande ist, die Instrumente in der Luft im Gleichgewicht zu halten, und einen größeren, der nur den Auftrieb zu versorgen hat. Durch diese Anordnung kann letzterer, da er gewissermaßen nur sich selbst zu tragen hat, zu so gewaltigen Höhen aufsteigen, wie jetzt die belgischen Meteorologen erreicht haben. Der große Ballon (in diesem Falle hatte er 1900 Millimeter Durchmesser) platzt dann, und der kleine (1350 Millimeter Durchmesser) trägt die Instrumente zur Erde und blent, da er noch längere Zeit schwebend bleibt, zur Auf-

findung. Bei dem erwähnten Aufstieg wurde in 29.040 Meter Höhe die Temperatur von -63,40 gemessen, während die niedrigste Temperatur in 12.900 Meter mit -67 Grad festgestellt wurde.

Schiller und die Berliner Zensur. Der Berliner Zweigverein des Schwäbischen Schiller-Vereins hat im Hause eines Berliner Zimmers eine kleine Schiller-Ausstellung veranstaltet, deren Objekt auf das Leben des Dichters und seine Beziehungen zu der preussischen Hauptstadt weisen. Besonders interessant ist ein Manuskript von Schillers Hand, das eine unter dem Druck der Zensur für die Berliner „Welt“-Ausführung geänderte Stelle aufweist. Die Verse aus der „Rath-Scene“:

Wenn der Gedächtnis nirgends Recht kann finden,
Wenn unerschützt wird die Laß — zerfällt er
Sinauf getrossen Mutes in den Himmel
Und holt herunter seine ew'gen Rechte,
Die droben hangen unerschützt
Und unerschützt, wie die Sterne selbst —

Diese Worte, die selber zu geflügelten des deutschen Volkstums, ja der ganzen Welt geworden sind, erlitten Anno dazumal bedeutend. Die von Schillers Hand niedergeschriebene Fassung lautet, einem Bericht der „Voss. Zig.“ zufolge:

Wenn der Gedächtnis nirgends Recht kann finden,
Wenn es zum Lügen, Kerkeren gekommen,
Wenn rohe Willkür alles Recht zertritt,
Wenn kein Gesetz mehr hilft, dann hilft Natur...

Man sieht, die Bedingungen, unter denen eine Revolution in plausibler Weise entsteht, müßten strenger gefaßt, schärfer formuliert werden, um die Gemüter nicht zu beunruhigen.

Aus aller Welt.

Peters, der seine Jagobje henten ließ, hat sich am Sonntag in Berlin mit Fräulein Herders, der Tochter eines nicht ganz proletarisch gestellten Kommerzienrats, verheiratet. Der liebe „Nille Pastorensohn aus Lauenburg a. Harz“, der gerne etwas Alkohol genos und darn proband allzuviel von seinen kolonialen Geldentaten schwätzte, ist 61 Jahre alt geworden, ehe ihm „die Liebe schlug ins wilde Jägerblut“. Dafür hatte er auch erlesene Krautzeugen: den Jesco von Puttkamer, jetzt ohne Cousinchen, den Reichs-Ehrenverbands-general v. Liebert und einen japanischen Vorkassasattachee, der

gehört nach Tokio das Wunder berichten wollte, wie ein Peters den Segen der christlichen Kirche erhielt. Ueber der Kirchenfür aber, durch die Peters demütigen Sinnes zum Traktator schritt, stand in goldenen Lettern: „Selig sind die Warmherzigen!“ Da dachte Peters an seine schwarze tote Braut, die Jagobje, und die gekenteten Schwärzen und ließ sich von der Kirche seine Schuld vergeben, wie er betag seinen Schulden. — Aus Anlaß seiner Verheiratung hat Peters mit der Beschreibtheit, die ihn mit Liebert verbindet, eine Propaganda an das deutsche Volk gerichtet, die zugleich eine aufsehende Erziehung enthält. Er läßt durch die Reichspropagandapresse verkünden, daß er jetzt nach Fortzugestrich-Ostpreußen er das geheimnisvolle biblische Goldland Opbit finden werde. (Wer laßt mir meine Aktien ab, denkt er dabei.) Nach dieser Hochzeitreise werde er zurückkommen, und wenn ihm die deutsche Reichsregierung bis dahin eine Ehrenbürgerung abgegeben und ihn gebeten habe, den Titel Reichskommissar wieder anzunehmen, werde er nach Deutschland zurückkommen, sonst aber in London seinen Wohnsitz nehmen. Uns schreut der Gedanke, „urere“ Peters an das kreulose Adion zu denken. Arme Germania! Großer Peters! Wehe dem Jahrhundert, das dich bekennt!

Eine Kriegserklärung gegen die Soze. Aus London wird berichtet. Der Herausgeber der hier erscheinenden „Schwedische Zeitung“ Taylor und Cutter hielt bei einer Versammlung der „Schwedische Zeitung“ einen Vortrag über die Notwendigkeit, die Polen als Bedrohungsgegenstand abzuwickeln. Die Polen seien nicht nur militärisch, sondern auch moralisch, unehrlich und nicht aeklanet, als Bedrohungsgegenstand für Rußland zu dienen. Der Herr Herrmann gegen die Polen acht soweit, daß er sogar den Vorschlag macht, einen Gefangenenaustausch einzubringen, der die Verfertiger von Polen mit einer Gefangenenstrafe von einem Tage bis zu zwei Jahren, eventuell mit Zwangsarbeit bedroht. Den der Polen herabsetzenden Mitteln des wämlischen Geschlechts soll gestattet sein, Kniehohen oder den schottischen „Kilt“ zu tragen. Die Begründung für die Polenbill ist ebenso eigenartig wie der Vorschlag selbst. Der Redner sagte nämlich: „Wenn ich auf dem Trafalgar Square meinen Blick auf den Sinner von Trafalgar richte, finde ich, daß er Kniehohen trug. Alle Männer, die in der Welt geleistet haben, trugen Kniehohen.“ Der Gefangenenaustausch wird jedoch nicht ohne Opposition. Ein polnischer Mitglied der „Schwedische Zeitung“ war der Ansicht, daß es besser sei, die Polen in die Freiheit zu lassen, als sie in die Gefangenenstrafe zu werfen. Wenn man die Leute in die Freiheit läßt, werden sie immer noch leicht wieder abzuwickeln. Wenn die Polen nicht militärisch seien, so sei das die Schuld der Schwedische. Wenn man materielle Polen haben wolle, solle man den Rußland Polen an-

Am Bundesrat: Räte. Auf der Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung des Etats der Postverwaltung.

in Verbindung mit der ersten Beratung des Entwurfs eines neuen Personalbesoldungsabkommens.

Abg. Dr. Dröschner (son.): Wir haben zum Staatssekretär vollen Respekt. Unsere vollständigen Einwirkungen sind die besten der Welt. Sie sollen unter solcher Einsamkeit nicht leiden. Die neue Personalbesoldungsordnung hat im allgemeinen unsere Zustimmung. Redner schließt mit einem nochmaligen Hinweis auf den Staatssekretär. (Bravo! rechts.)

Abg. Singer (Soz.):

Der Dröschner ist hier als freimütiger Volkstommilar aufzutreten. Das ist seine Sache. Aber seine Meinung ist nicht die derjenigen Kreise, die durch Handel und Verkehr in Verbindung mit der Postverwaltung kommen. Wenn es eine Abhängigkeit zwischen Herrn Dröschner und seinem Vorredner Stephan gibt, so ist es die: Der v. Stephan hat in den letzten Jahren seines Amtes den Anforderungen der Postverwaltung nicht mehr Rechnung getragen. Herr Dröschner hat damit angetanzen, womit Stephan aufdrate: Er hat auf Handel und Verkehr niemals die nötige Rücksicht genommen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Auch ich bin der Ansicht, daß nicht am persönlichen Ort getippt werden soll und daß die notwendige Zahl der Beamten vorhanden sein muß. Ich habe aber die Auffassung, daß auf bestimmten Gebieten tatsächlich zu viel Beamte vorhanden sind, nämlich zu viele Aufsichtsbearbeiter. (Vehemente Zustimmung bei den Soz.) Hier läßt sich eine Reform einrichten.

Es hat sich der Wunsch herausgedrückt, daß auf 4 bis 5 Beamte immer ein Aufsichtsbearbeiter kommt. (Wort, hört! links.) Diese Einsparungen bringen aber keinen wesentlichen Nutzen. Der Vorredner hat seine Verteidigung über die behauptete Arbeitslosigkeit im Hinblick gebracht. Aus Frankfurt a. M. wird aber gemeldet, daß im dortigen Posttelegraphenamt unter Umständen wöchentlich 67 1/2 Stunden gearbeitet werden muß. (Wort, hört! bei den Soz.) Die uns vorgelegte Statistik über die Arbeitszeit ist überhaupt zur Beurteilung der tatsächlichen Verhältnisse wenig geeignet.

Die Unterbeamten haben den berechtigten Wunsch, daß das Institut der Postverordnungsstellen auch ihren Beamten zugute kommt. Bitte sind sie davon auszusprechen.

Auf die Verlobungsfrage werden wir bei Beratung der Besoldungspläne eingehen. Dem ist nur soviel, daß die Tagelöhner der Postboten auf den Aemtern, die zwei Mark betragen, zu niedrig sind. (Sehr richtig! links.) Ich werde mich zu einigen anderen Angelegenheiten äußern.

Postfreiheit der deutschen Landesfürsten

Will ich jetzt keine weiteren Betrachtungen anstellen. Woher ist es jedenfalls nicht, daß die Landesfürsten dieses Privileg in Anspruch nehmen trotz ihrer hohen Einkünfte, zumal in einer Zeit, wo das Volk neu belastet werden soll. (Wort, hört! b. d. Soz.) Ganz anders aber wird die Sache sein, wenn diese Herren das persönliche Vorrecht für ihren geschäftlichen Verkehr in Anspruch nehmen. Wie kommt der Landesfürst dazu, für Personen, die er bestimmte Geschäfte zu verrichten hat, von dem Privileg der Postfreiheit Gebrauch zu machen? Warenverträge in Fälle aus andern Gründen vor und können vor ein bürgerliches Gericht, so würde dies wohl einen Nachteil anlegen, der den Fürsten nicht schmeichelt sein dürfte. Die Herren des Hofes von Oldenburg liefern uns ein Beispiel täglich in der täglichen Post. Die Postfreiheit ist ein Privileg, welches die Landesfürsten an ihre Untertanen erlassen, werden eben als privilegierte Angehörige vor Gericht behandelt. (Wort, hört! b. d. Soz.) Soziale Gerechtigkeit, die Herr v. Stephan, der Konstruktionschef der Postverwaltung, an die Landesfürsten schenkt, die ihm seine Privilegien vorbehalten hatten, würde vorwärts als schändliche Anmaßung betrachtet. (Vehemente Zustimmung bei den Soz.) Man könnte die Fälle noch unendlich vermehren. Der Kaiser hat einen dergleichen Umstand angenommen, daß der Staatssekretär verpflichtet ist, damit anzukommen. (Wort, hört! bei den Soz.)

Ein für die soziale Gerechtigkeit leuchtender Mißstand ist noch sehr erwähnenswert.

In Polen

werden schulpflichtige Kinder in der Postannahme beschäftigt. (Wort, hört! bei den Soz.) Der polnische Postminister gab auf Beschwerde der Tagespresse bekannt, daß ein Vertrag gegen das Antikontingenzgesetz vorliegt. Da die betreffenden Kinder ledig von Postbeamten sind, gerät das, was die Beamten völlig unangehörige Gehälter beziehen. Gegen diesen Mißbrauch sollten alle ernsthaften Sozialpolitiker ohne Ausnahme der Parteirichtungen energisch protestieren. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die oft genannte Entlassung der Postverwaltung auf die vollständige Bekämpfung der Postverwaltung dauert noch immer fort. (Sehr wahr! bei den Soz.) Dem gegenüber ist mit aller Kürze, aber mit aller Umsicht betont, daß die Postverwaltung sich um die ansehnliche Beschäftigung ihrer Beamten nicht kümmern kann. (Wort, Zustimmung bei den Soz.) Das Postabkommen mit Amerika findet unsere Anerkennung. Wir freuen uns über die Fortentwicklung und wünschen, daß auch im Innlande der gleiche Weg beschritten wird. Da hat aber der Staatssekretär keinen Verbindungsminister gestellt. (Sehr richtig! links.)

Rum zur Telephonreform.

Ich kann nur sagen, es drängt nicht den Welt zum Anstand, der einem Verleumdungstitel entspricht. Der Staatssekretär sagt einfach, ich habe ein Monopol und ich bestimme die Preise. Das ist nicht der Standpunkt eines weltlichen Verkehrsministers. (Sehr richtig! links.) Die Vorlage, anstatt auf die Erhebung des Verkehrs abzuwirken, ist von echt bürokratischem Geiste diktiert. Gewiß, das Telephon muß auch dem platten Lande an die Hand kommen. Es hat ein Recht auf die Begegnung dieser Erfindung. Aber das darf nicht auf Kosten der Großstädte sondern nur auf Kosten der Allgemeinheit geschehen. (Sehr richtig! links.) Wenn zur Bekämpfung der Verleumdung auf dem platten Lande Reichsaufsicht nötig wären, so würden wir sie zu allererst bewilligen, vorausgesetzt, daß wir nur die Quellen billigen können, aus denen sie gedeckt werden.

Wir sind es aber schon gewohnt, daß alles, was unter der Bezeichnung der Reform von der Postverwaltung an uns herankommt, nichts anderes ist, als eine Verletzung des Verkehrs, und daß jede Reform eine Liebesgabe an die Agrarier ist. (Sehr richtig! links; Unruhe rechts.) Es muß ein anderer Weg gefunden werden, als die Vorlage ihn beabsichtigt. Für gangbar halten wir den anderen Weg der Erhebung eines Zuschlages zu der Postgebühren, wenn eine gewisse Zahl von Gesprächen, sagen wir 3000 im Jahr, überschritten wird. Wenn man mit erstem Willen in der Kommission an die Arbeit geht, so müßte doch etwas Brauchbares herauskommen. Das hängt aber natürlich davon ab, inwieweit die Regierung und die Parteien Verständnis für die Bedürfnisse von Handel und Verkehr zeigen werden. Wir wollen es an unserer Mühseligkeit nicht fehlen lassen. (Vehemente Zustimmung bei den Soz.)

Staatssekretär Kräfte

bestreitet unter dem Vorfall der Rechten, daß die neuen Gebühren eine Liebesgabe für das platte Land bedeuten. Das Telephon muß mehr einbringen. — Die Reichspostdirektion hat nicht der geheimen Zustimmung der Beamten nachgeholfen, sondern sich nur erkundigt, ob die Beamten von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben. Bei der Postfreiheit der Fürsten handelt es sich nicht um materielle Vorteile, sondern um ideale Rechte. (Große Heiterkeit bei den Soz.) Von der Verwendung von Schulkindern im polnischen Postamt ist mir nichts bekannt. — Wir haben in der Post nicht zu viel Aufsichtsbeamte.

Abg. Seidelberg (natl) lobt die Postverwaltung wegen ihrer Sozialpolitik, bezeichnet einige Abstriche der Kommission als zu weit gehend, wünscht Verbürgung der Sendungen an Wände, bezeichnet die neue Telephonabrechnung als einen weissen Antikontingenzgesetz und bespricht, daß sie tragend wie agrarisch ist. Einzelheiten sind in der Kommission zu prüfen. Als öffentliche Mitteilung darf ich die Post nicht immer ausschließlich von Rentabilitätsberechnungen leiten lassen. (Bravo! von den Nationalliberalen.)

Abg. Doormann (fr. Pr.): Die Vorwürfe, welche gegen die neue Besoldungsordnung erhoben sind, halte ich mit dem größten Teil meiner Freunde nicht für berechtigt. Man sagt, der Grundgedanke von Leistung und Gegenleistung werde nicht durchgeführt. Aber auf die Spitze getrieben, muß jeder Grundgedanke in einem vollständigen Unstimm werden. Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß bei der vorgeschlagenen Ordnung in einzelnen Fällen eine starke Verrentung eintritt. Wir werden in der Kommission versuchen die größten Mängel zu beseitigen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schmidt-Arensberg (Np.): Nach meine Freunde erkennen die Grundzüge der Vorlage als berechtigt an. Die man die Vorlage als agrarisch bezeichnen kann, verstehe ich nicht. (Sehr richtig! rechts.) Es ist nur gerechtfertigt, das Prinzip der Besoldung der einzelnen Beamten in den Vordergrund zu stellen. (Bravo! rechts.)

Das Haus verläßt die Plenarsitzung am Freitag 2 Uhr Schluß 6 1/2 Uhr.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. März

Geschichtskalender.

- 1475 Der italienische Bildhauer, Architekt, Maler und Dichter Michelangelo Buonarroti in Florenz.
1567 Der silesische Fürst Peter v. Cornelius.
1594 Fälschung von Kienchen.

Stadtverordneten-Versammlung.

Dieimal unter der Leitung der Reden gestern Nachmittag in der Versammlung der Stadtverordneten so erheblich aus, daß wegen der verlorenen Zeit die Beratung der Spezial-Etats für eine außerordentliche Sitzung, die am Montag Nachmittags stattfinden soll, verlagert werden mußte. Die erste dieser Beschlüsse entspann sich um eine witzvolle Frage und betraf das höhere Mädchenschulwesen, die zweite berührte sportliche Dinge und ging unter erheblicher Heiterkeit vor sich, die dritte und umfangreichste drehte sich wieder einmal um den Hochwasser-

Schub und plätscherte so anhaltend wie ein intensiver Landregen herüber, so daß am Ende der Vorsitzende die Geduld verlor und die Sitzung kurzerhand schloß. Die beiden höheren Mädchenschulen Breslaus sollen von Ostern dieses Jahres ab weiter ausgebaut und mit einem Gymnasium (Frauensschule und Lehrerinnen-Seminar), sowie einer Studienanstalt verbunden werden. Der Schulausschuß hatte sich mit den organisatorischen und finanziellen Vorschlägen des Magistrats einverstanden erklärt, seine Referent Stadtv. Richter wünschte nur noch eine präzisere Zusicherung, daß diese neuen Lehranstalten nicht als konfessionelle, sondern als strikte Simulanschulen eingerichtet werden würden. Herr Wolsauer, der das Vertrauen als demokratische Tugend preis, ging sogar noch weiter und wollte diese Forderung statuarisch festgelegt und regierungsmäßig bestätigt sehen. Er mußte sich aber mit einer allgemeinen Versicherung des Bürgermeisters Trentin begnügen und erreichte im übrigen nur eine etwas sehr gewundene Erwiderung des Dr. Ritsche, der sich prinzipiell für die „christlichen Erziehungsgrundsätze“, in diesem besonderen Falle aber für die Simulanschule erklärte und ausnahmsweise einmal in Magistratsfreundschaft schillerte.

Eine wiederholte Abstimmung über den Ankauf eines 15 Morgen großen Streifens Gräbischer Landes für das Stephanische Vermächtnis ergab die Zustimmung der Versammlung zur Erwerbung des Terrains, aber für einen um 1000 Mark niedrigeren Preis als der Magistrat vereinbart hatte! Bei 15 Morgen macht das eine Herabsetzung des Preises von 60.000 auf 45.000 Mark, also um 15.000 Mark aus — ein vielfaches Exempel zum Beweise für die ungeheuren Profite der Terrainspekulanten!

In der Hundesteuerordnung sind auf Antrag des Stadtv. Löbe zwei Veränderungen getroffen worden. Steuerfrei bleiben danach die Hunde derjenigen Gewerbetreibenden, die unter 3000 Mark jährliches Einkommen haben und zweitens derjenigen unselbständigen Personen, welche Hundehunde im Dienste anderer verwenden und für die Abfuhr der einzelnen Fuhren entlohnt werden. Eine darauf zielende Änderung des Statuts war zum Teil schon vom Ausschuss angenommen, zum anderen Teil fand sie gestern nach Befürwortung durch den Rämmerer und den Stadtv. Niemann Annahme.

Aus den Gesamtverhandlungen heben wir folgende Verhandlungsgegenstände hervor:

Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte zur betriebsfertigen Aufstellung einer 100 Zeilen-Druckpresse für die Betonmischung weitere 700 Mark, und erklärte sich mit der Uebertragung der Lieferung an die Maschinenfabrik Augsburg einverstanden.

Better genehmigte die Versammlung die in den Einzelrats vorgeschlagenen Pausausführungen bereits bei vorläufiger Festlegung der einzelnen Etats.

Für die Besoldung von besonderen Ausschüßdamen in der Kostüder- und Waisenspflege wurde der Betrag von 3000 Mark bewilligt. Viele Damen werden hauptsächlich die Kontraste über die Kinder bis zum zweiten vollendeten Lebensjahre auszuüben haben, während für die Aussicht über die Kinder vom zweiten Lebensjahre an, der Breslauer Armenpflegerinnen-Verein in Betracht kommt.

Der Antrag des Magistrats, dem Verein für Lokomotiv- und Waggons in Breslau (E. V.) zum Umbau der Radrennbahn in Grünheide aus dem Substanzgelderfonds 10.000 Mark zu leisten, mit der Verpflichtung der vierprozentigen Verzinsung und jährlichen Abzahlung von 1000 Mark, hatte die Versammlung schon einmal beschloß und war an den Ausschüß verwiesen worden. Dieser Ausschüß empfahl die Vorlage auch diesmal zur Annahme. Nach längerer Debatte, in der sich besonders Stadtv. Dr. Körner I gegen den Antrag mit Motivirung wandte, und sich gegen eine Unterstützung solcher „Sportplätze“ aus städtischen Mitteln aussprach, wurde die Vorlage mit schwacher Mehrheit angenommen.

Dem Bädermeister August Weyer wird die Lieferung der Badwaren für die städtische Heilanstalt für Nerven- und Geisteskranken, und dem Bädermeister Paul Mohr die Lieferung der Badwaren für das städtische Arbeiterhaus auf die Zeit vom 1. April 1909 bis 31. März 1910 weiter übertragen.

Der Etat der Handwerker-Schule soll um 3150 M. vergrößert werden. Der Referent Stadtv. Dr. Reiffers, beantragt und die Versammlung beschloß die Genehmigung der Vorlage.

Ein Antrag, betreffend Regelung der Fluchtlinie zwischen dem Dominikanerbischof und dem Graben, wurde an den Ausschüß V verwiesen.

Den Schluß der Verhandlungen bildete eine umfangreiche Diskussion über die Regelung der Oberpostkutschernisse bei Breslau. Bekanntlich betreibt die Regierung ein

Humor und Satire.

Die Ataxier.

Schimpf sie mir nicht! Ich mag sie leiden. Die sind so gar nicht anständig, Sie sind toll und fettiggestickt, In jeder Hinsicht zu beneiden.

Das rafft sich auch des Lebens Schlüssel Und nimmt sich, ohne lang zu schauen, Und will nicht erst ästhetisch sonen Und trägt die Seligkeit im Müffel.

Und was auch andre lazen Mosen — So einfach ist ihr ganzes Wesen! Sie münchen ohne Federlesen Allein zu sein an vollen Erden.

Nichts von Jodern, Interessent! Nichts in das Allgemeine schweifen, Nichts Unbezweifeltes begreifen, Nein weiter nichts als einfach fressen.

Und steht das Futter bis zum Rande, Beginn's wohl einem aufzukauen, So nebenbei ein Wort vom großen, Von unsem teuren Vaterlande.

(Peter Schlemihl im „Simplicissimus“)

Berliner Diamantenhändler. Die Zeitungen melden, man wolle in Berlin einen Diamantenmarkt einrichten. Man wird vor allem Tingen dieser Sorte tragen müssen, daß die Berechnungen sich nicht nach wenigen Jahren als zu klein erweisen. Zwischen dem Berliner Paphos und der Sonne sollen riesige Diamantenfelder existieren, die auf der Landseite von Nebergreisen der Rechtenbahn berührt werden, während auf der Seeseite die aus Afrika kommenden großen Diamantendampfer anlegen können. Auf dem Diamantenfeld werden wärdentlich Diamantenantrieben abgehalten, auf denen die größten Diamanten literweise, die Kleinsten geschloßerweise veräußert werden. Was bei diesen Diamantenantrieben auf den Boden fällt, wird gesammelt und täglich im Asyl für Obdachlose vertrieben. (Jugend)

fertigen, wie sie der menschliche Gombon trage. Die versammelten Schützen verwarfen schließlich den Antrag gegen die Polen.

Ein Exkursionskurs. In Gontelle bei Clermont-Ferrand hat ein Duzend Landknechte beim Niderreiten eines alten Gauls, als plötzlich ein Exer einfiel und sieben Landknechte unter sich begrub. Drei Männer wurden getötet, vier schwer verletzt.

Der „Hauptmann von Köbenitz“, Wilhelm Boigt, der seit einiger Zeit die größten Städte Süddeutschlands bereist, hat als Schatz seines literarischen „Schatztruhs“ in Wiesbaden bereit 1200 M. auf der dortigen Reichsbankstelle auf das Girokonto seines Bankiers in Paris eingezahlt. Boigt erhielt von einem Gelehrten in der Bibliothek einen „Lapoleon“ von — 75 M., wozu er in dem Lokal Architekturstudien abgab, und zwar solche in Uniform mit 40 Pfennig und in Zivil mit 30 Pfennig.

Wegen militärischen Antrahns waren dem Kriegsrichter der 24. Division der Exzessive Reder, Kramb, Böber und Laue von der 4. Schwadron des 21. Dragonerregiments in Darmstadt zu je 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden, wozu für Reder noch 3 Monate und für Kramb noch 1 Monat wegen Achtungsbeziehung kamen. Die Appellanten hatten den ursprünglichen Befehl des Unteroffiziers vom Dienst, das Feld auszuscheiden, nicht befolgt und wußten weiter davon nichts. Für weitere Dragoner, die dem Kartenspiel nachhaken, waren nur wegen Beharrnis im Ungehorsam zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis 1 Jahr verurteilt worden. Gegen das Urteil haben alle Appellanten Berufung an das Obertribunal eingelegt bei 18. Kammer des Obertribunal. Auch der Bericht über die Verurteilung zu Strafen der vier wegen Ungehorsams Verurteilten eingelegt. Das Obertribunal hielt die Verurteilung nicht für notwendig und verurteilte auch Reder, Kramb, Böber und Laue nur wegen Beharrnis im Ungehorsam und zwar Reder zu 1 1/2 Jahren, Kramb zu 1 Jahr, Böber zu 6 Monaten und Laue zu 10 Monaten Gefängnis. Auch die Strafen für die übrigen fünf Angeklagten sind herabgesetzt; sie wurden zu Gefängnisstrafen von 3—6 Monaten verurteilt.

Die Pariser Silberhändler. Die Polizei verhaftete gestern den Wägen- und Studenten Delin und den früheren Postchef Robin unter dem Verdacht, öffentliche Kassen zu beschlagnahmt zu haben. Eine in den Beträgen der Postkassen vorgenommene Hausdurchsuchung führte zur Entdeckung zahlreicher royalistischer Schriftstücke, welche beschlagnahmt wurden. Beide Verhafteten sind ohne Beweismittel

und Anhänger der Frau der Kamelotus du Roi. Eine dritte Verhaftung erfolgte in der Kamelotus; es handelt sich um den Generalsekretär der katholischen Vereinigung Debois. Derselbe wurde in dem Augenblick festgenommen, als er den Versuch machte, das Stübchen des Ritters von Cabarre zu beschlagnahmen. Zwei ihn begleitende Personen ergriffen die Flucht.

Todesstrafe vom Kirchentum. Vergessener Abend kürzte sich vom Glockenturm der katholischen Kirche auf dem Schloßplatz in Teplitz ein Mädelchen Mädelchen herab. Der Körper fiel zuerst auf einen Schindelpflanz, dann auf das Pflaster vor dem Kirchentor. Trotz der riesigen Höhe, aus der das Mädchen herabfiel, war es nicht sofort tot. Es hatte beide Beine gebrochen und am Rücken eine große Wunde, sowie innere Verletzungen erlitten.

Blattläuse im Fieberwahn. Im Militärlaboratorium zu Malaga kam ich, wie ein Telegramm meldet, eine furchtbare Tragödie zu. Der im Majoratras liegende Oberpostchef Cabreca, der einige Tage an Typhus gelitten hatte, erkrankte plötzlich im Dazwischen und erschoss den Hauptmann Lucago. Dann schloß er auf des Obersten Wines, der herbeikam, um Cabreca zu ermahnen, traf ihn aber nicht, da der Oberst mit Witzschüsse eine Anleihe machte. Darauf setzte Cabreca den Revolver an die Stirn und erschoss sich selbst. Cabreca hat wahrscheinlich im Fieberwahn gehandelt.

Tamachas als Fahrräder zu behandeln. Wenn man der Nachricht eines Schweizer Patents, die „Patent Brevs“ glauben darf, dreht unsere Frauen, wenn sie im Schwanz der modernen, großen Hute die Schwanz behandeln, eine große Gefahr. Nach dem genannten Patente hat die Dacklerin der Schweizerischen Bundesregierung folgende Bestimmungen getroffen: Tamachas, die mehr als achtzig Zentimeter im Durchmesser aufweisen, sind auf Grund des Patents 117 der Erfindung des Schweizer Patents vom 2. Februar 1906 wie Fahrräder zu behandeln. Wenn eine Dame mit einem Hute, der eine größere Tamacha hat, als oben anzuweisen, in einem Fieberwahn in der Schweiz einreisen will, muß sie entweder zusammen mit dem Fahrräder im Gepäckwagen Platz nehmen, oder das Gut im Packwagen abgeben und hauptsächlich ihr Gepäck aufhängen!

... während die Regulierung des sogenannten Weidprojekts für das vordellste steht, hatte die Stadt seit langem das Schwarzwasserprojekt vorberichtet. Die preussische Wasserbaugesellschaft oder in diesen Dingen dem Staat eine größere Bewegungsfreiheit ein, wie den Gemeinden, und so ist denn auch bei den Verhandlungen zwischen Staat und Stadt nichts anderes herausgekommen, wie die Einräumung des Vorkaufsrechts an den Staat. Von den Verhandlungen in diesem Sinne gaben die beiden Referenten des zuständigen Ausschusses, die Herren Doktor Niemann und Weide, etwas referentiell Bericht.

Einer der Referenten, Herr Stadtvordirektor Weide, gab noch einmal eine gründliche Uebersicht über die technische und wirtschaftliche Bedeutung der ganzen Angelegenheit, während der Oberbürgermeister in längeren Ausführungen seiner Abneigung dem Regierungsprojekt gegenüber Ausdruck gab. Ganz besonders bemängelte Herr Weide die Tatsache, daß die Gemeinden wohl zu Gutachten aufgefordert würden, auf die Gestaltung der Dinge aber gar keinen Einfluß hätten. Nicht mit Unrecht gefühlte er die ohnmächtige Institution der Deichämter als ein Hindernis für jede rationelle Hilfe bei Hochwassergefahr. Hier müßte der Staat zu gesetzgeberischen Maßnahmen großen Stils gedrängt werden. Die in Aussicht stehende Hochwassergefahr erfordere mehr Hilfe, wie die Deichverbände geben könnten. Nachdem Herr Stadtvordirektor Föhn die Arrangierung von Demonstrationen über diese hochwichtige Frage befragte, und die Herren Stadtvordirektoren Niemann, Weide und der Oberbürgermeister Weide noch einmal kurz hierzu ihre Ansichten vertraten, nahm die Versammlung von Beratungen des mit der Angelegenheit betrauten Ausschusses Kenntnis. Damit wird also das 84 Millionen-Projekt des preussischen Staates zur Ausführung gelangen. Sollen wir mit der Referenten und dem Magistrat, daß dieses Projekt so schnell wie möglich in Angriff genommen wird, damit Breslau vor Katastrophen bewahrt bleibe, wie wir sie 1891 hatten, und wie sie in dieser Lage namenloseloses Elend über die Provinz Sachsen und die Gabelniederungen gebracht hat.

Der Streit um das Genesungsheim der Breslauer Tischler-Krankenkasse

Das Oberverwaltungsgericht in Berlin und endete mit einem Bescheid, der die Kassenvorstände über den hiesigen Magistrat. Der Vorstand der Orphanenanstalt für Tischler und Pianoortbauer beschloß demnach am 20. Juni 1908, dem Ankauf einer Villa in Seibitz im Riesengebirge näherzutreten und, nachdem der Kauf erfolgt war, stimmte die Generalversammlung der Kasse der Erwerbung zu, wodurch der Kauf gemäß dem notariellen Vertrage vollzogen wurde. Als der Breslauer Magistrat von dem Ankauf erfuhr, wies er als Ausschreibende den Kassenvorständen den Kauf durch Verfügung vom 13. Juli 1907 an, den Vorstandsbeschluss vom 20. Juni 1908, soweit sich die Beschlüsse auf einen Grundstückskauf bezogen, als gegen die statutarischen Bestimmungen verstoßend, zu beanstanden. Im Falle der Nichtbefolgung wurde eine Ordnungsstrafe von 30 Mk. angedroht. Als Würfel dem nicht nachkam, wurden Gegenvorstellungen gemacht, beanstandete der Magistrat die Beschlüsse der Aufsicht wegen und wies den Kläger unter dem 17. August 1907 wiederum unter Androhung einer Ordnungsstrafe an, wegen Aufhebung des Kaufvertrages, das Erforderliche zu veranlassen. Würfel zeigte demnach dem Magistrat an, daß der Verkäufer, mit dem man sich in Verbindung gesetzt hatte, auf nichts eingehe. Darauf legte der Magistrat gegen Würfel die Ordnungsstrafe von 30 Mk. fest und drohte ihm eine weitere Ordnungsstrafe von 50 Mk. an, falls nicht der Vorstand binnen zwei Wochen gegen den Vorbesitzer der Villa Klage erheben habe. Das schon vorher verlangte Erforderliche sei die Klage auf Aufhebung des Kaufvertrages. Diese Verfügung löst nun Würfel durch die Klage im Verwaltungsstreitverfahren an. (Zu beurteilen ist, daß die Villa als Genesungsheim seitens der Kasse in Benutzung genommen wurde.)

Der Bezirksausschuß wies die Klage ab. Er ließ allerdings verschiedene der Gründe des Magistrats nicht gelten. So erklärte das Gericht, daß die mangelnde Genehmigung des Magistrats die Beanstandung der fraglichen Beschlüsse nicht rechtfertigen könne, da das Gesetz eine solche Genehmigung für den Erwerb von Grundstücken nicht vorsehe. Dagegen billigte der Bezirksausschuß das Vorgehen des Magistrats, weil die Kasse Rekoneszenzentscheine nicht gemäß § 21, Biffer 3a des Gesetzes statutarisch vorsehen habe, das Genesungsheim aber der Rekoneszenzentscheine dienen solle. Ferner sei entgegen dem Statut der Beschluss in der Generalversammlung durch schriftliche Abstimmung, statt durch Handzeichen, gefaßt worden und deshalb als ungültig anzusehen.

Würfel legte Revision beim Ober-Verwaltungsgericht ein. In der Verhandlung am 4. März beanstandete Rechtsanwalt Wollgang Heine in eingehenden Rechtsausführungen die Revision. Der Senat folgte seinem Antrage und hob die angefochtene Verfügung des Magistrats im ganzen und in jeder ihrer Teile auf, indem er ausführte: Die Klage, das Erforderliche zu veranlassen, habe Würfel durch die Mittheilung an den Vorbesitzer angelehnt, denn er habe damit getan, was nach seiner nicht unberechtigten Anschauung erforderlich war. Die Strafverfügung sei darum auch anzuhängen. Es bleibe die weitere Auflage der Verfügung vom Oktober 1907, gegen den Vorbesitzer des Grundstücks die Klage zu erheben. Dabei sei entscheidend, ob die Klage überhaupt zur Aufhebung des abgeschlossenen Kaufvertrages führen konnte. Das sei nicht der Fall. Zur Erwerbung von Grundstücken, deren Benutzung für Zweckzwecke möglich sei, sei die Kasse gesetzlich berechtigt. Ein solcher Vertrag, wie er hier abgeschlossen sei, könne nicht für rechtswidrig erklärt werden. Deshalb müsse auch die Verfügung in dieser Beziehung aufgehoben werden.

In dieser Weise also werden den Krankenkassen Mitglieder in den Weg gelegt, wenn sie sich anschicken, in ausreichenderem Maße für ihre kranken Mitglieder zu sorgen als kleinlicher Bureaukratiegeist dies für erforderlich hält. Erst jahrelangen Projektierens bedarf es um der selbstverständlichsten Dinge willen und damit raubt man denen die Lust zur Arbeit, die dazu berufen sind, dem Wohle leidender Menschen zu dienen. Aber: Die Kulturaufgaben leiden nicht.

Abstimmung über den 8 Uhr-Ladenschluß. Nachdem festgestellt worden ist, daß der von einer Anzahl von Geschäftleuten bei dem Regierungspräsidenten gestellte Antrag auf Einführung des 8 Uhr-Ladenschlusses in Breslau an den Verträgen mit Ausnahme des Sonnabends von mehr als einem Drittel der beteiligten Geschäftsinhaber unterstützt wird, hat der Regierungspräsident angeordnet, daß die Abstimmung über den Antrag in der Zeit vom 15 bis 25. März d. J. vorzunehmen ist. Sämtliche beteiligten Geschäftsinhaber werden aufgefordert, in der genannten Zeit ihre Äußerung für oder gegen den Antrag entweder mündlich bei den zuständigen Polizeikommissariaten oder schriftlich an Stadthalter Tobler, der vom Regierungspräsidenten zum Kommissar bei diesem Verfahren bestellt worden ist, abzugeben. Bei der Feststellung der für die Abänderung der Ladenschließzeit erforderlichen Mehrheit von zwei Dritteln werden nur diejenigen Geschäftsinhaber gezählt, die eine bestimmte Äußerung für oder gegen die Abänderung innerhalb der gesetzten Frist abgegeben haben. Die Antragsteller müssen sich also an der vorzunehmenden Abstimmung nochmals beteiligen, damit ihre Stimmen berücksichtigt werden. Jeder Geschäftsinhaber hat nur eine Stimme, auch dann, wenn er mehrere offene Verkaufsstellen am Orte unterhält. Die Beschlüsse, bei un-

vorhergehenden Beschlüssen die Verhältnisse für den geschäftlichen Verkehr länger geöffnet zu halten, bleibt nach wie vor bestehen. Ebenso wird an den von dem Polizeipräsidenten zugelassenen Ausnahmetagen nichts geändert werden.

Die Verbände der Arbeitnehmer ebenso wie die Konsumenten werden also jetzt kräftig mit ihrer Aktion einsetzen müssen, um den früheren Lebensstil endlich in Wirklichkeit zurückzuführen.

Wegen Annahme eines Amtes verurteilt die Breslauer Staatsanwaltschaft den Kaufmann Josef Lublinsky zu 150 Mark Geldstrafe. Der Anklage lag folgender seltsame Sachverhalt zu Grunde. Lublinsky hatte einen Freund, der zur Hablung von Alimanten verurteilt worden war. Dieser Freund wollte es aber „nicht gewiesen sein“ und suchte nach eintreffendem Beweismaterial. Lublinsky wollte ihm bei dieser noblen Betätigung behilflich sein. Mit einer großen Wappe ausgerüstet, besap er sich deshab eines Tages zu der Mutter des betreffenden Mädchens, der Großmutter des Kindes, stellte sich dort als Waisenrat vor und forschte nun nach allem, was etwa im Interesse des Kindes liegen könnte. Seine Nachforschungen hatten aber nicht das von seinem Freunde so sehr eifrig ermittelte Ergebnis.

Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis und wenn das Gericht hier nur auf 150 Mk. Geldstrafe erkannte, so kann Lublinsky unseres Erachtens gewiß nicht sagen, daß er für seine „ehrenvolle“ Betätigung in hiesiger Hinsicht bestraft worden ist.

Invaliden- und Alters-Versicherung. Ueber dieses Thema sprach am vergangenen Montag Frau Marie Wegner. Sie betonte die Segnungen des Gesetzes und ging dann näher auf die Pflichten und Rechte der Versicherten ein. Sie erwähnte, wie oft durch Nachlässigkeit oder Unkenntnis der Versicherten ihr Anspruch auf Rente erlischt. Es wäre sehr bedauerlich, daß die Versicherten noch so wenig Interesse für ihre eigene Sache hätten. — An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine eingehende Diskussion, in der von einem der Herrn besonders auf den Wert der Selbst-Verwaltung hingewiesen wurde, die leider bei der Invaliden-Versicherung noch ausgeschaltet ist. — Der Schlußvortrag über: „Die Vererbung von Erbkrankheiten“ findet am Montag den 8. März, Abends 8 Uhr, im Vereinszimmer des Konzerthauses statt. Eintritt 50 Pfennige.

Von der Anklage des Betruges freigesprochen wurde gestern von der Breslauer Strafkammer der Schriftsteller Ernst Zielmann aus Deutsch-Witz. Eine Witwe in Warmbrunn hat an dem Angeklagten 16 000 Mk. verloren, die sie ihm geliehen hatte. Nach der Anklage soll er sie durch betrügerische Vorpiegelungen zur Vergabe des Geldes veranlaßt haben, wofür die Verhandlung indes keinen Anlaß gab.

In der Voruntersuchung ist Zielmann mit dem Staatsanwalt Radolff hart zusammengeraten. Es schweben deshalb gegen ihn auch noch zwei Verleumdungsprozesse, die gestern ebenfalls zur Verhandlung anstanden. Um vier Uhr Nachmittags, als der Betrugsvorwurf beendet war, erklärte der Angeklagte indes, nicht mehr imstande zu sein, der Verhandlung weiter folgen zu können, weshalb Verlaugnung auf den heutigen Freitag eintreten mußte.

In der Gieselschen Steingutfabrik ist am 1. März der bestehende Lohnsatz zwecks Lohnherabsetzung gekündigt worden, nachdem vorher bereits einige Arbeiterentlassungen stattgefunden hatten. Der Tarif läuft mit dem Ende des Monats ab. Die Arbeitgeberseite der Fabrik wird in den nächsten Tagen zu der Angelegenheit ausführlich Stellung nehmen.

Von der Elektrischen Straßenbahn überfahren und sofort getötet wurde gestern Mittag gegen 1/2 Uhr auf der Matthiasstraße in der Nähe der Kockpottstraße das vierjährige Töchterchen des Waisenkindes Gerass, Matthiasstraße 150. Wie man uns mitteilt, wäre der Unfall bei genügender Aufmerksamkeit des Wagenführers zu vermeiden gewesen.

Ein Vorgesetzter des Breslauer Kriegsgerichts verurteilte den Unteroffizier Heinemann von der Halbvolkswagen-Abteilung des 6. Armeekorps wegen Selbstbogens von Untergebenen zu fünf Tagen Mittelarrest.

Die freie Jugendorganisation hält Sonnabend, den 6. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause eine Mitglieder-Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Herrn Rebalien-Schiller.

Aus Schlesien und Posen.

Brieg, 5. März. Bei der Arbeit vom Tode ereilt. In der Ziegelei von Mliger war der Arbeiter Röcher mit dem Ausstechen des letzten Bodens beschäftigt und zwar an einer Stelle, wo über ihm eine getrocknete 2-3 Meter breite Erdschicht lagerte. Diese stürzte nun plötzlich zusammen und begrub R. unter sich. Mit drohendem Genick wurde er unter den Trümmern hervorgerissen.

Ein zweites Unglück, bei dem ein vierjähriges Kind halb den Tod durch Ueberfahren gesunden hätte, passierte Mittags auf der Nonnenstraße. Das Kind wurde beim Ueberfahren der Straße von den Pferden eines Fuhrwerks an Boden gerissen und das Vorderrad des Wagens zerquetschte ihm die Hüfte.

Der liebe Gott und das Unglück in Messina. Am Montag, den 8. März, Abends 8 Uhr, findet im Saale des Weinbergs ein Vortrag des Prediger Tischern mit obigem Thema statt. Eintritt 10 Pfg.

Groß-Graben, 5. März. Sittlichkeitsverbrechen. In voriger Woche ist in der Nähe unseres Dorfes ein schreckliches Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Die etwa achtjährige Tochter des Danes Dabbag aus dem naheliegenden Winkelwühle beland sich in Gesellschaft einiger gleichalterigen Schulgenossen auf dem Nachhausewege aus der hiesigen Volksschule. In der Nähe des Kirchhofes begegnete die Kinder einem Radfahrer, welcher die kleine Dabbag von ihren Begleitern fortlockte. Kaum hatten sich diese einige Schritte entfernt, als sich der Unhold an dem Kinde in unzüchtlicher Weise vertrat. Nach vollter Nacht zog der Winkler ruhig seines Weges, während sein Opfer laut weinend nach Hause lief. Wie man hört, sind die Verletzungen des Kindes so schwerer Art, daß es in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Leider ist es dem Unhold gelungen, unerkannt zu entkommen.

Beierwitz, 5. März. Der Herr Bilar und die „Volkswacht“-Leser. Um das Gelingen seiner Gemeinde und um das der „Volkswacht“-Leser im Besonderen scheint der Herr Bilar recht forsam bedacht zu sein. Nicht nur, daß er alle möglichen frommen Blätter verteilt und häufig drei fromme Versammlungen abhält, vertritt er jetzt unseren Kolporteur zur Niederlegung seines Postens zu veranlassen. Am letzten Sonntag statierte er dem letzteren einen Besuch ab und brachte sein Anliegen, die „Volkswacht“ nicht mehr zu verbreiten, vor. Die Antwort, die er erhielt, war keineswegs ermutigend für den Bilar und er wird schwerlich noch einmal den Versuch machen, deshalb bei unserem Genossen vorzutreten. Kurz und bündig erklärte ihm dieser, daß es ihm eine Freude mache, die „Volkswacht“, die wirklich Arbeiterintereessen vertritt, verbreiten zu können und überdies sei er auf den kleinen Verdienst angewiesen, da er wegen seiner Krankheit in einem anderen Berufe schwerlich ein Unterkommen finden würde. Dagegen konnte der Bilar nichts sagen und er schloß den seiner Meinung nach gewiß unehrlichen Menschen. — Ob der Herr Bilar, auch zu den Kolportieren des „Neuroder Hausfreund“ und der „Ostauer Zeitung“ gegen ihn, kann man nicht urtheilen. Vielleicht hätte er bei diesen mehr Glück gehabt. Wie sind der Meinung, daß der Bilar vollkommen mit seiner kirchlichen Angelegenheiten zu tun hätte, wenn es wahr ist, was so viele Geistliche behaupten, nämlich, daß sie mit Arbeiten überhäuft sind.

Beierwitz, 5. März. Tarifverhandlungen. Am 1. April läuft der Vertrag mit den Untergebenden im Tagewerbe ab. Der besagte Erneuerung desselben fand am letzten Sonntag im Scharischen Lokale eine Sitzung der Lohnkommission mit den Unternehmern statt.

In fast allen Punkten herrschte Einmütigkeit, nur in der Höhe der Erhöhung des Stundenlohnes um 2 Pf., die aber die Unternehmern ablehnten, weil die Konkurrenten in der Umgebung nicht so hochgehende Löhne beschützten und diesen nicht den erhöhten Lohn bezahlen werden. Die Vertreter der Arbeiter befanden sich auf der Lohnverhandlung und folgten wurden die Verhandlungen abgebrochen. Die hiesigen Hüttenbesitzeren Mitglieder-Versammlungen der beteiligten Gewerkschaften beschlossen einstimmig, an der Forderung der Lohnverhandlung festzuhalten und beauftragte die Lohnkommission, aufs neue Verhandlungen mit den Unternehmern in die Wege zu leiten.

Hirschberg, 4. März. Zum Absturz des Lehrers Wobus an der Schneeflosse — denn daß es sich um einen Absturz in den Melzergrund handelt, daran ist jetzt leider nicht mehr zu zweifeln. — wird dem „Poten“ von wohlinformierter Seite noch gemeldet:

Als Herr Wobus sich an der Schneeflosse von Herrn Henschel aus Hühli, Gernsdorf trennte, herrschte noch durchaus kein Schneesturm, sondern im Gegenteil das schönste Wetter und der Mond schien. Gerade dieser Umstand bewog Herrn Wobus, die Fahrt fortzusetzen, während Herr Frenzel lebhaft deshalb umkehrte, weil er nur einen Stoß hatte, zum weiteren Anstieg also nicht ausgerüstet war. Als Herr Frenzel wieder in der Hühlerbaude eintraf, begann es zu schneien, und in dieses Schneetreiben dürfte Herr Wobus geraten sein. Herr Wobus wollte, wenn das Wetter schon blieb, den Melzergrund abhang der Schneeflosse entlang nach der Hühlerbaude fahren, und nur, wenn schlechtes Wetter eintrat, der Stangenmarkierung folgen. Nun ist es wahrscheinlich, daß der Umschlag in der Mitternacht erfolgte, als Herr Wobus die Stangenmarkierung schon verlassen hatte. Ein solcher Umschlag erfolgt oft sehr rasch, das Nebelmeer über Böhmen überflutet von Siben den Raum, und damit zugleich sinkt in der Regel der Schneesturm ein. Der Sturm, der an der Unglücksstelle herrschte, als die Rettungsexpedition am Dienstag früh dort nachforschte, entsprach vollständig den Bedingungen, unter denen ein Absturz erfolgen konnte. Der Umstand, daß Herr Wobus die Schneeflosse abgesehnt hatte, deutet darauf hin, daß er auf harten Schnee kam, auf dem sie nicht mehr zu verenden waren, und daß er sie ganz zurückließ. Demnach hat er sich ihm bei dem Sturme hin befallen. In der Tat sind getragene oder gegogene Scher bei Sturm eine schreckliche Last, da sie einen äußerst günstigen Windfang bilden. Die Stelle, wo die Scher gefunden wurden, war zwischen „Hühlerkopf“ (der Erhöhung zwischen Schwarzer Koppe und Schneeflosse) und der Schneeflosse, also dicht am Koppenknäuel. Zwanzig Meter höher, etwas mehr nach rechts, fand man die Stöße. Was Herr Wobus betrug, sich von den Stößen zu trennen, wird wohl nie aufklärt werden. Er war sehr reichlich, trug deshalb eine Brille, und da ist es wohl möglich, daß er sich gerade die Brille vom Schnee reinigte, als ihn ein furchtbarer Windstoß faßte und in den Melzergrund trieb. Wie groß die Gewalt des Sturmes gerade am Koppenknäuel sein kann, dafür sei als Beweis nur an den Absturz des Breslauer Schloßers Kirode am 1. September 1908 erinnert, der seinen weggewehten Gut wiedererlangen wollte und dabei vom Sturme über die Felsen geweht wurde. Von der Stelle, wo die Stöße lagen, war der steile Melzergrundabhang nur dreißig Meter entfernt.

Wenig früh waren von Hirschberg ein Offizier und neun Mann vom Jägerbataillon, die hiesigen Schneeschußläufer, nach dem Kamme aufgebrochen, um mit zwei Hunden nach dem Verunglückten zu suchen. Sie begaben sich zunächst nach dem Grenzhaider und nahmen unter Leitung eines Führers aus der Hühlerbaude die Suche nach dem Verunglückten auf. Sie trafen am Abend wieder in Hirschberg ein, hatten aber trotz der vielfältigen angestrengten Suche nichts gefunden, was bei dem tiefen Neuschnee und den gewaltigen Schneeverwehungen am Koppenabhang nicht verwundern darf. Die Hunde konnten in dem tiefen, lockeren Schnee garnichts ausrichten. Herr Wobus war 41 Jahre alt und hinterließ eine Frau und zwei angenommene Kinder, Zwillinge im Alter von elf Jahren.

Mit-Weidorf, 5. März. 3 Pfund Kägel im Magen. Im benachbarten hiesigen Orte Hohenplos ist in der vorerwähnten Woche die 19 Jahre alte Tochter eines Kirchenermeisters, welche über Magenbeschwerden klagte, operiert worden und dabei wurden 796 kleine Kägel im Gesamtgewicht von etwa 3 Pfund im Magen vorgefunden. Das Mädchen war dem Alkohol ergeben und in diesem Zustande produzierte sie sich als Kägelstückerin. Die Operation ist günstig verlaufen, die Patientin ist von ihren Schmerzen und vom Gewicht erleichtert.

Glogau, 5. März. Sozialdemokratischer Verein. In der letzten Mittheilungsverammlung wurde beschlossen, die Versammlungen jetzt regelmäßig jeden ersten Donnerstag im Monat abzuhalten. Hoffentlich hat dieser Beschluss zur Folge, daß die Versammlungen vollständig besucht werden.

Freystadt, 5. März. Einbruchsdiebstahl. Im Gasthof zum „Schwert“ wurde am besten Tage ein Einbruchsdiebstahl ausgeübt. Die Diebe erkranden die Kasse und entnahmen ihr 800 Mark. Der Verdacht lenkt sich auf zwei junge Leute, nach denen die Polizei forschet.

Glah, 5. März. 1000 Mark Belohnung sind für die Ergreifung des Mörders der Witwen Anna Kothel und Auguste Bly aus Reichenstein vom königlichen Regierungspräsidenten in Breslau ausgesetzt.

Glah, 2. März. Wahlverein. Am Sonnabend fand eine Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins statt, in der Genosse Felsmann-Langenbiel einen Vortrag über unser Parteiprogramm hielt. Für seinen etwa zweistündigen Vortrag erntete der Redner reichen Beifall. Daraus teilte der Vorsitzende, Genosse Seidel, mit, daß der Wirt des „Deutschen Kaffee“, Herr Schadel, für die am Sonntag stattfindende Volks-Versammlung seinen Saal nicht zur Verfügung stellt. Er hat sein Verhalten damit motiviert, daß bei ihm zu wenig Vergütung abgehoben und auch sonst sein Saal zu wenig besucht würde. Beschlossen wurde, eine Lokalkommission zu bilden, die je zur Hälfte aus Mitgliedern des Wahlvereins und des Gewerkschaftskartells bestehen und die dann die Lokalfrage gemeinsam regeln soll.

Gahnau, 2. März. Krankenkassenwahl und „Stadtblatt“. Wer schimpft der ärgert sich, sagt ein altes Sprichwort und dem Schimpfen nach zu urtheilen, muß darum der Metzger über den unerwartet gekommenen glänzenden Sieg der gewerkschaftlichen Arbeiterpartei bei der Krankenkassenwahl einen Höhepunkt erreicht haben, welcher in den Köpfen der Gegner die größten Verwirrungen angerichtet hat. Den Hirsch-Dunderschen Wollendisten, denen ein ganzer Teil der Mitglieder die Gefolgshaftigkeit betragte, sowie den gelben Reichsverbändlern und deutlichen nationalen Handlungsgehilfen ist nun ein Tröster erschienen, der ihnen die Trübsal erleichtern will, nämlich das Gahnauer „Käseblatt“, „Stadtblatt“. In einem spaltenlangen Artikel beschäftigt es sich mit der Wahl. Nach demselben ist an der Niederlage die unehrerliche Kampfweise der Gewerkschaften und die „Volkswacht“ schuld. Nicht das Schimpfen interessiert uns, sondern die Thatsachen, die die „schöne Kampfweise“ der Liberalen vorstellen sollen. Und es. Frischweg behauptet man, die Gewerkschaften hätten das Märchen vom Sturz der Kassenbeamten fabriziert und noch in letzter Stunde es in einem Flugblatt aufgeführt. Schon diese eine Behauptung enthält nicht weniger wie drei Unwahrheiten. Weder die Gewerkschaften haben an eine Niederlage noch an eine Abänderung in der Zusammensetzung der Kasse geglaubt, trotzdem sie von angesehenen Bürgern in hohen päpstlichen Ehrenämtern die Mitteilung erhielten, die dieselben höchstwahrscheinlich nicht von Sozialdemokraten erhalten hätten noch in ein Flugblatt erschienen. Die in Form von Landzetteln den Gewerkschaften beigelegten Wahlaufrorderungen enthalten das Wort von Kassenbeamten, sondern es ist ausdrücklich auf die hiesigen Vertreter Bezug genommen. Schadet alles nichts. Der Zweck heiligt die Mittel. Ferner behauptet das „Stadtblatt“, die „Volkswacht“ behauptet nur die Gewerkschaften hätten die Kasse gefürcht.

Diese Behauptung ist eine — gelinde gesagt — direkte Falschheit, da die „Volkswacht“ in Nr. 4 ausdrücklich erklärt, ohne die Mitwirkung einiger sozialdemokratischer Unternehmener zu beabsichtigen. Das ist die 4. Unterabteilung. Ferner behauptet das „Licht“, daß bei der hiesigen Erntekasse die Verhältnisse nicht so günstig seien, wie es in der Zeitung vom 1. März behauptet wird. Diese Behauptung ist ebenfalls falsch, wie ich schon in Nr. 4 der „Volkswacht“ nachgewiesen habe. Die Erntekasse hat sich in der Tat sehr gut gehalten, und die Ernte ist sehr reichlich ausgefallen. Die Erntekasse hat sich in der Tat sehr gut gehalten, und die Ernte ist sehr reichlich ausgefallen.

Wollen wurden drei Wägen im Werte von mehreren Tausend Mark verbrannt. Aber schließlich gelang es doch unter Aufbietung des letzten Restes der Kräfte, die 60 Tonnen festzukübeln! Hiermit schieden die Arbeiter 30 Mk. an Verz. Aber das dicke Ende kam nach. Der ganze Streik wurde abgebrochen gemacht, jedoch bei normaler Arbeit 80 Bk. bis 1 Mk. pro Mann und Schicht weniger verdient werden. Dieser Ausfall ist nur durch Mehrproduktion (ohne Wert) wettzumachen.

Frankfurt, 5. März. Das Meer der Arbeitslosen wird hier noch vermehrt durch Betriebsstörungen einiger großer Schneidmühlen. Durch den strengen und anhaltenden Frost ist die Zufuhr von Kurbhölzern gänzlich unregelmäßig geworden. Die Vorrate sind schnell aufgebraucht, das jetzt schon Arbeiter feiern müssen. Auch im Bauhandwerk ist schon im nächsten Monat Arbeitslosigkeit zu erwarten.

Wiesbaden, 5. März. Ein Mörder verhaftet. Unter den Saiten-Arbeitern verhaftete die Polizei auf Grund einer Photographie den mehrfachen Mörder und Räuber aus Kassel.

Frankfurt, 5. März. Juvenile Lebensretter. Wie uns heute mitteilt wurde, beschloßen sich am letzten Sonntag mehrere Knaben auf dem Ufer der Oder. Der Schüler Emil Schuchert lag auf einem Stuhlchen dem Ufer zu nahe, stürzte aus und fiel ins Wasser, ehe er bis an den Mund verankert war.

Frankfurt, 5. März. Von Sandmassen verschüttet. Dienstag fand in Birkenau der 17jährige Thomas Schmalz den Ersttodesstod. Der junge Mensch war mit mehreren gleichaltrigen Burschen in einer Sandgrube mit Veranschaulichung von Sand beschäftigt. Ueblich fürte die nicht sehr starke Decke der Grube mit lautem Krachen ein und begrub den Unglücklichen. Trotzdem bald Hilfe zur Stelle war, dauerten die Ausgrabungsarbeiten infolge der großen Sandmassen eine ziemlich lange Zeit, so daß der Verunglückte nur noch als Leiche vorgefunden wurde.

Königsbrunn, 5. März. In hoch eingeschätzt. In Nr. 48 brachte wir eine Notiz, daß die Verwaltung der Königsbrunn ihre Arbeiter eine Teuerungsausgabe in Höhe von 15 Prozent des Verdienstes für zwei Monate zugesagt haben soll. Wir müssen leider, nachdem am Sonntag, den 27. Februar die letzte Lohnzahlung war und kein einziger Arbeiter auch nur einen Pfennig mehr erhalten hat, annehmen, daß wir die Verwaltung der Königsbrunn, an deren Spitze der bekannte Generaldirektor Hilger steht, zu hoch eingeschätzt haben.

Frankfurt, 5. März. Tödlicher Sturz. In der Kolonnenstraße habe in 16-jährige Kolonnenarbeiterin Marie Stankel von der Klippe in die Gasse stürzen lassen. Sie wurde durch die Verletzung an der Brust tödlich verletzt. Sie starb am 4. März im Krankenhaus.

Frankfurt, 5. März. Verhaftung eines Verbrechens. Ein 17-jähriger Arbeiter wurde in der Nacht zum Sonntag in der Nähe des Hauptbahnhofs verhaftet. Er wurde wegen Diebstahls von Geld und Schmuck verurteilt.

Wiesbaden, 5. März. Ein Mörder verhaftet. Unter den Saiten-Arbeitern verhaftete die Polizei auf Grund einer Photographie den mehrfachen Mörder und Räuber aus Kassel.

Frankfurt, 5. März. Juvenile Lebensretter. Wie uns heute mitteilt wurde, beschloßen sich am letzten Sonntag mehrere Knaben auf dem Ufer der Oder. Der Schüler Emil Schuchert lag auf einem Stuhlchen dem Ufer zu nahe, stürzte aus und fiel ins Wasser, ehe er bis an den Mund verankert war.

Frankfurt, 5. März. Von Sandmassen verschüttet. Dienstag fand in Birkenau der 17jährige Thomas Schmalz den Ersttodesstod. Der junge Mensch war mit mehreren gleichaltrigen Burschen in einer Sandgrube mit Veranschaulichung von Sand beschäftigt. Ueblich fürte die nicht sehr starke Decke der Grube mit lautem Krachen ein und begrub den Unglücklichen.

Nach längerer schwerer Krankheit verschied am 2. d. Mts. unser treuer und stets friedliebender Freund und Kollege, der **Paul Sappeck** im blühenden Alter von 41 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Seine Freunde und Kollegen vorm Bohrauer Tor.

Am 3. d. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser Kollege und Mitarbeiter, der Schlosser **Wilhelm Regnovsky**. Sein Andenken wird in Ehren bleiben. Das Arbeitspersonal der Akt.-Gesellsch. vorm. H. Me. necke, Breslau-Carlowitz.

Idem am 2. März verschied nach langem Leiden die Frau unserer Verlobten, des Tapeziers **Frau Clara Ritschel** geb. Leberschaer im 47. Lebensjahre. Verband der Tapezierer u. verw. Berufligen, Filiale Breslau.

Am 2. d. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere geliebte Frau, unsere gute Mutter und Geschwister **Maria Grande geb. Heide** im Alter von 57 Jahren. Dies zehnte Gedächtnis am stillen Feiertage Freitag, an Der trauernde Gatte **Gustav Grande** nebst Kinder u. Enkel. Beerdigung: Sonntag, nachm. 2 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital aus nach dem St. Nikolai-Kirchhof in Oest. Wagen schon am Freitagabend Len. Besen. 36 zur Verfügung.

Am 3. d. Mts. verschied unser Mitglied, der Arbeiter **Wilhelm Menzel** im Alter von 36 Jahren, an der Proletarierkrankheit. Ein ehrendes Andenken wird ihm jederzeit bewahren. **Soz. Verein Breslau-(Land-)Neumarkt.** Beerdigung: Sonntag, nachm. 3 Uhr. Trauung: Stabewitz.

Am 3. d. Mts. verschied unser Mitglied, der Arbeiter **Wilhelm Menzel** im Alter von 36 Jahren, an der Proletarierkrankheit. Ein ehrendes Andenken wird ihm jederzeit bewahren. **Soz. Verein Breslau-(Land-)Neumarkt.** Beerdigung: Sonntag, nachm. 3 Uhr. Trauung: Stabewitz.

Während des 1080

Inventur-Räumungs-Verkaufes

von **Speiers Schuhwarenhaus** sind **sämtliche Artikel** bedeutend ermässigt. Als ganz besonders vorteilhaft offerieren wir:

Für Damen		Für Herren	
Chevreux-Knopf- u. Schnürstiefel jetzt 6⁵⁰		Wichsleder-Zugstiefel jetzt 5⁸⁰	
Chevreux-Schnürstiefel jetzt 7⁸⁰		Chevreux-Schnürstiefel jetzt 8⁸⁰	
Boxcalf-Knopf- und Schnürstiefel jetzt 7⁸⁰		Boxcalf-Schnür- u. Zugstiefel jetzt 8⁸⁰	
Braune Chevreux-Schnürstiefel jetzt 9⁵⁰		Braune Chevreux-Schnürstiefel jetzt 10⁷⁵	
Beige-Chevrette-Schnürstiefel jetzt 9⁵⁰		Kinder- u. Mädchen-Knopfstiefel jetzt mit 20% Rab.	
Lederhausschuhe jetzt 2⁶⁰		Wichsleder-Knaben-Schnürstiefel jetzt mit 20% Rab.	

Selten günstige Gelegenheit zum Einkauf von Konfirmanten-Stiefeln.

Speiers Schuhwarenhaus

Ohlauerstrasse 87, Ecke Ring.

Orkan-Fahrräder und Zubehörteile sowie **Nähmaschinen**

5 Jahre Garantie. in 600 Stück. Preis. 1000.

Verlangen Sie meinen 100 Seiten starken Katalog, welcher Ihnen unsonst und portofrei zugesandt wird. Derselbe gibt Ihnen an besten Anschein über die Vorteile die Sie bei mir genießen. Lieferung auch zur Teufelung.

Orkan-Fahrräder-, Fahrradteile-Fabrik und Nähmaschinen-Industrie, E. Wodler, Breslau 8.

Haus- u. Küchengeräte sowie kompl. Einrichtungen, Werkzeuge für Maurer, Zimmerer und Tischler Paul Hauschild jr., Eisenwarenhandlung, 102 Friedrich-Wilhelmstrasse 102.

Schlechte Zeiten! Schlechte Preise!

Herrenhüte, feil u. weich, schwarz u. farbig, guter Stoff 1.95 an.
Hauptmannshüte 1.40 an.

ca. 100 Dutzend Herren- u. Knaben-Mützen von **30** an.

Hut-Fabrik-Niederlage H. Schönfeld
17/18 Schmiedebrücke 17/18.
Filiale: Adalbertstr. 6 u. Albrechtsstr. 51 neu eröffnet.

Zu billigsten Preisen kauft man das eleganteste und haltbarste **Schuhwerk** in Konfirmations-, Kinder- und Strandmützen, sowie Holz- u. andere Pantoffeln zu streng realen Preisen nur bei **Robert Kretschmer, Schuhmachermstr., Friedrich-Wilhelmstrasse 52, geradeüber der Friedrich-Narkir.**